



Wege zu einem starken Kinder- und Jugendparlament

Ein Ratgeber für Politik und Verwaltung

IMPRESSUM

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
Leipziger Str. 116-118
10117 Berlin
Fon: +49 30 308693-0
Fax: +49 30 308693-93
www.dkhw.de

Autor*innen: Prof. Dr. Roland Roth, Prof. Dr. Waldemar Stange, Daniela Tews

Redaktion: Daniela Tews

Layout: publicgarden GmbH

Fotos: Titelseite © Valentin Weiss | S. 6 © Bundesregierung/Steffen Kugler |
S. 8 © Bernhardt Link | S. 27 © Valentin Weiss | S. 43 © Stefan Gloede |
S. 44/45 © Stefan Effenhauser, Stadt Regensburg | S. 46/47 © Geschäfts-
stelle des KijuPa | S. 48/49 © Jugendrat Düsseldorf/Stadt Düsseldorf |
S. 50/51 © KijuPa Marburg | S. 52/53 © Kevin Davies | S. 54/55 © Jugend-
parlament Friesland | S. 56/57 © KijuPa Rathenow

Druck: USE gGmbH, Berlin

Gedruckt auf Recyclingpapier

© 2022 Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Informationen zur Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente und zum Begriff „Kinder- und Jugendparlamente“

Die vorliegende Broschüre ist ein Produkt der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente (www.stakijupa.de). Diese wird getragen von der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente in Trägerschaft des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten e. V., dem für die „Jugendstrategie und eigenständige Jugendpolitik“ zuständigen Fachreferat des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Servicestelle Starke Kinder- und Jugendparlamente beim Deutschen Kinderhilfswerk. Die Initiative wird durch einen projekt-eigenen Jugendbeirat und durch Prof. Dr. Waldemar Stange und Prof. Dr. Roland Roth wissenschaftlich begleitet.

Nach dem Verständnis der Initiative sind „Kinder- und Jugendparlamente“ sowie analoge Formen mit Bezeichnungen wie Kinder- und Jugendgemeinderäte ein in den 1980er Jahren entstandenes Format der institutionalisierten und repräsentativen Kinder- und Jugendbeteiligung auf kommunaler Ebene (Gemeinden, Städte, Landkreise); verwandte Praxisformen wie Kinder- und Jugendbeiräte oder Jugendforen können dem Status von Kinder- und Jugendparlamenten entsprechen.

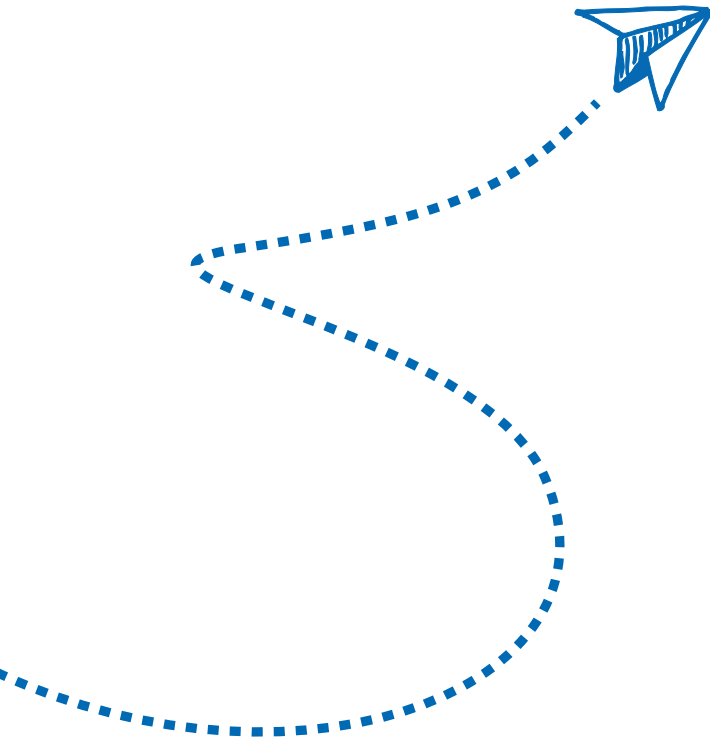
Konstitutiv für Kinder- und Jugendparlamente ist ihre Nähe zu politisch-parlamentarischen Strukturen und Gremien. Sie sind mit einem allgemein-politischen Mandat für die Vertretung der Interessen von Gleichaltrigen ausgestattet und werden durch eine kooperative Grundhaltung von Politik und Verwaltung unterstützt.

Idealerweise sind Kinder- und Jugendparlamente Teil einer vielfältigen Beteiligungslandschaft in den Kommunen. Sie haben in der Regel und in Abhängigkeit von der Größe der Kommune 10 bis 25 Mitglieder überwiegend in der Altersspanne zwischen 12 und 18 Jahren und sind divers zusammengesetzt.

Vor diesem Hintergrund ist in dieser Broschüre der Begriff „Kinder- und Jugendparlamente“ als Sammelbegriff zu verstehen, der verwandte Beteiligungsformate wie Kinder- und Jugend-(bei-)räte, Jugendgemeinderäte, Jugendforen u.ä. institutionelle Gremien ausdrücklich mit einbezieht.

Das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. setzt sich seit 50 Jahren für die Rechte von Kindern in Deutschland ein. Die Überwindung von Kinderarmut und die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen sie betreffenden Angelegenheiten stehen im Mittelpunkt der Arbeit als Kinderrechtsorganisation. Der gemeinnützige Verein finanziert sich überwiegend aus privaten Spenden, dafür stehen seine Spendendosen an ca. 40.000 Standorten in Deutschland. Das Deutsche Kinderhilfswerk initiiert und unterstützt Maßnahmen und Projekte, die die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, unabhängig von deren Herkunft oder

Aufenthaltsstatus, fördern. Die politische Lobbyarbeit wirkt auf die vollständige Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) in Deutschland hin, insbesondere im Bereich der Mitbestimmung von Kindern, ihrer Interessen bei Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen sowie der Überwindung von Kinderarmut und gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe aller Kinder in Deutschland.



Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Lisa Paus	6
Grußwort des Hauptgeschäftsführers des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, Dr. Gerd Landsberg	8
1. Welche Benefits haben Kinder- und Jugendparlamente ...?	10
2. Das Kinder- und Jugendparlament – ein unterschätztes Beteiligungsformat auf dem Vormarsch	16
3. Warum sollte es in unserer Kommune auch ein KJuPa geben?	20
4. Wer macht den ersten Schritt? Was ist der erste Schritt?	22
5. Was muss vor der Gründung geklärt werden?	23
6. Wie gelingt's am besten? 20 Qualitätsmerkmale	27
7. Wer unterstützt, berät, informiert, vernetzt? Die Servicestelle Starke Kinder- und Jugendparlamente	37
8. Wer qualifiziert? Die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente	40
9. Wie machen's die anderen? Was hat sich bewährt? 7 Steckbriefe	42
10. Weiterführende Informationen und Kontakte	58
11. Publikationen der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente	64

Grußwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Lisa Paus



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

Sie tragen Verantwortung in Ihrer Kommune. Sei es in der Politik oder in der Verwaltung – Sie wollen stets das Beste für die Menschen in Ihrer Gemeinde, Ihrer Stadt, Ihrem Landkreis. Und zwar jetzt und in Zukunft. In der Broschüre, die Sie in Ihren Händen halten, stehen Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt: Es geht um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

Ihre Kommune wird insgesamt davon profitieren, wenn Kinder und Jugendliche sich einbringen. Zum einen machen viele junge Menschen ihre Entscheidung darüber, ob sie in der Region bleiben, nach Hause zurückkehren oder erstmals bei Ihnen heimisch werden möchten, auch davon abhängig, ob Sie die Interessen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen. Zum anderen hebt die Beteiligung junger Menschen als Expertinnen und Experten in eigener Sache auch die Qualität und die Akzeptanz Ihrer politischen Entscheidungen. Und schließlich haben die Anregungen, Ideen, Perspektiven und Empfehlungen junger

Menschen das Potential, zu einer Bereicherung für alle Bürgerinnen und Bürger zu werden.

Mit der Broschüre „Wege zu einem starken Kinder- und Jugendparlament. Ein Ratgeber für Politik und Verwaltung“ empfehlen wir Ihnen ein Beteiligungsformat, das sich vor allem auszeichnet durch seine besondere Nähe zu den parlamentarischen Gremien der kommunalen Selbstverwaltung.

Kinder- und Jugendparlamente – oder Jugendgemeinderäte, Jugendforen, Kinder- und Jugendstadträte – haben sich in mittlerweile 800 Kommunen unseres Landes bewährt. Besonderen Wert legen wir dabei auf jene Qualitätsmerkmale, die die Initiative „Starke Kinder- und Jugendparlamente“ entwickelt hat – damit Beteiligung Wirkung entfalten kann.

Aus voller Überzeugung möchte ich Sie darum ermuntern: Initiieren Sie ein Kinder- und Jugendparlament. Es lohnt sich für alle Beteiligten. Die „Akademie“ und die „Servicestelle“ der Initiative „Starke Kinder- und Jugendparlamente“ werden Sie dabei tatkräftig unterstützen.

Die Initiative „Starke Kinder- und Jugendparlamente“ ist Teil des Nationalen Aktionsplans für Kinder- und Jugendbeteiligung, mit dem wir die Jugendstrategie der Bundesregierung weiterentwickeln. Zu diesem Auftrag aus dem Koalitionsvertrag gehört auch, „Qualitätsstandards für wirksame Beteiligung besser bekannt zu machen sowie selbstbestimmte Kinder- und Jugendbeteiligung und Beteiligungsnetzwerke zu stärken“. Das ist die Grundlage für unsere Arbeit – und wie Sie sehen können, machen wir das auch.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre und bin sicher, dass der Funke überspringt.

Ihre



Lisa Paus MdB

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Grußwort des Hauptgeschäftsführers des Deutschen Städte- und Gemeinde- bunds, Dr. Gerd Landsberg



Demokratie ist kein Selbstläufer, sondern muss immer wieder neu gelebt, vorgelebt, mit Leben gefüllt werden – je früher, desto besser. Kinder und Jugendliche geben den Städten und Gemeinden ein Gesicht, sie sind die Entscheider und Gestalter von morgen, für sie planen wir die Zukunft. Wenn sie außen vorgelassen werden, vergehen wir aus gesellschaftlicher und kommunaler Sicht wesentliche Chancen, um Akzeptanz demokratischer Entscheidungen, Sensibilität für politische Gestaltungsprozesse und eine stärkere Identifikation mit der Stadt oder Gemeinde zu schaffen.

Viele Kinder und Jugendliche möchten mitreden und mitgestalten können, wenn es um ihre Belange geht. Durch Kinder- und Jugendparlamente lernen sie demokratische Abläufe und Verhaltensweisen kennen, erwerben soziale Kompetenzen und stärken ihr Selbstbewusstsein, wenn sie als Experten in der eigenen Sache wahrgenommen werden. Damit ist ein Grundstein gelegt für ein gesellschaftliches Engagement auch in der Zukunft.

Kinder- und Jugendparlamente tragen zu einer kinderfreundlichen Stadtentwicklung bei, gewähren den politisch verantwortlichen Erwachsenen einen besseren Einblick in die Bedürfnisse und Interessen der jungen Bürgerinnen und Bürger und können ihre Entscheidungen in der Folge besser danach ausrichten. Von zentraler Bedeutung ist, dass die Kinder und ihre Vorschläge von den Erwachsenen ernst genommen werden. Genauso muss den Kindern vermittelt werden, dass Mitgestalten auch bedeutet, Verantwortung zu tragen. Ein spannender und teilweise fordernder Prozess für beide Seiten, der am Ende aber zu nachhaltigen Ergebnissen und einer breiten Akzeptanz führen kann, die die Identifikation der Beteiligten mit ihrer Kommune auf Jahre und Jahrzehnte prägt.

Es lohnt sich, in diesen Prozess Zeit und Engagement zu investieren. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen muss als ein zentraler Bestandteil der demokratischen Kultur unseres Landes kontinuierlich weiterentwickelt werden, um Politikverdrossenheit vorzubeugen und das Verständnis für demokratische Prozesse zu stärken – vor allem aber, um Kindern und Jugendlichen eine Stimme für ihre Zukunft zu geben.

1. Welche Benefits haben Kinder- und Jugendparlamente¹ ...?

1.1 ... für Kinder und Jugendliche?

Kinder und Jugendliche haben eine institutionell garantierte Möglichkeit, ihre Anliegen und Sichtweisen in die Kommunalpolitik einzubringen. Sie tragen zur Schließung einer Wahrnehmungs- und Beteiligungslücke bei, die junge Menschen auch kommunal mehrheitlich beklagen.

KiJuPa bieten eine kontinuierliche Beteiligung an allen, junge Menschen betreffende Anliegen, soweit sie kommunal gestaltet werden können. Indem sie Verantwortung für Gleichaltrige übernehmen und in ihrem Interesse handeln, lernen sie über die eigenen unmittelbaren Bedürfnisse hinaus die Suche nach Lösungen, die einem breiten gemeinsamen Interesse gerecht werden.

Damit kommt das Format Kinder- und Jugendparlament der Norm der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12), dass junge Menschen „in allen sie betreffenden Angelegenheiten“ zu hören und ihre Sichtweisen angemessen zu berücksichtigen seien, noch am nächsten.

Repräsentativ zusammengesetzte KiJuPa bieten die Gelegenheit, sowohl die gemeinsamen Interessen junger Menschen in einer Kommune herauszufinden als auch die besonderen Interessen einzelner Gruppen von Jugendlichen (junge Menschen mit Migrationsgeschichte, mit Einschränkungen etc.) besonders zu beachten. Sie erhöhen die Sichtbarkeit der vielfältigen Interessen und Meinungen junger Menschen im öffentlichen Raum.

Kinder und Jugendliche können parlamentarische Erfahrungen sammeln und so mit den Funktionsweisen repräsentativer Demokratie vertraut werden: Sie werden fit für eine aktive Bürgerschaft.

1 Kinder- und Jugendparlament(e) werden im Folgenden mit KiJuPa abgekürzt. Ausnahmen sind Eigennamen.

Als längerfristiges und anspruchsvolles Beteiligungsformat bieten KijuPa den Engagierten besondere Lernchancen.

KijuPa bieten jungen Menschen besondere Gestaltungsmöglichkeiten und Wirksamkeitserfahrungen, sei es durch den Einfluss auf kommunale Entscheidungen, sei es durch eigene Budgets, die es ermöglichen, Projekte und Vorhaben umzusetzen.

1.2 ... für Kommunen?

Mit der Einrichtung von KijuPa kommen Kommunen einer gesetzlichen Verpflichtung zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention nach.

Kommunen steigern ihre Zukunftsfähigkeit, wenn sie Kinder und Jugendliche an der Gestaltung des Gemeinwesens beteiligen und deren Perspektiven berücksichtigen.

Kommunale Einrichtungen und Räume, die von Kindern und Jugendlichen genutzt werden, können durch Beteiligung jugendgerecht werden und intensivere Nutzungen auslösen. Dadurch werden es „ihre“ Einrichtungen und Plätze, mit denen in der Regel pfleglich umgegangen wird.

KijuPa können dazu beitragen, dass Kommunen für Kinder und Jugendliche zu sicheren Orten werden, indem sie die Erfahrungen auf öffentlichen Plätzen oder Verkehrswegen einbringen.

Kommunen steigern durch KijuPa ihre Attraktivität für Familien mit Kindern. Sie signalisieren die gesteigerte Bereitschaft, sich kinder- und familienfreundlich zu entwickeln.

KijuPa verstärken die Bindung von jungen Menschen an ihre Kommune. Sie kommen nach ihrer Ausbildung und bei sich bietender Gelegenheit eher zurück, wenn sie die Erfahrung gemacht haben, dass ihre Stimme gehört worden ist.

In der interkommunalen Konkurrenz ist Kinder- und Familienfreundlichkeit ein Faktor, der nicht unterschätzt werden sollte.

Die intensive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen kommt auch anderen Bevölkerungsgruppen zugute, z.B. Älteren oder Menschen mit Beeinträchtigungen.

Natur, Parks oder Stadtgrün sind für Kinder und Jugendliche wichtige Spiel- und Erfahrungsräume. Mit der Aufwertung solcher Räume durch KijuPa werden Kommunen klimagerechter und sie steigern das Wohlbefinden aller Einwohner*innen.

1.3 ... für Gesellschaft und Demokratie?

Demokratie muss gelernt werden, von klein auf und immer aufs Neue. KijuPa ermöglichen solche Lernprozesse durch reale Beteiligung für eine längere Zeit und zu vielfältigen Themen jenseits von Probehandeln oder abstrakter Belehrung.

Kinder- und Jugendparlamente tragen zur Stärkung lokaler Demokratie bei, indem sie einer wichtigen Bevölkerungsgruppe regelmäßigen Einfluss sichern, den sie nicht selbst durch Gemeinderatswahlen oder Sitze in der Kommunalvertretung erwerben kann.

KijuPa reduzieren das Beteiligungsdefizit, das in Jugendstudien regelmäßig mehr als zwei Drittel aller jungen Menschen beklagen. Mit dem KijuPa haben die jungen Menschen einer Kommune eine Adresse, an die sie sich mit ihren Sorgen und Nöten, Vorschlägen und Ideen wenden können. Da es sich bei den Mitgliedern der KijuPa um Gleichaltrige handelt, dürften dabei die Barrieren niedrig sein.

Je stärker die Handlungsmöglichkeiten von KijuPa ausgestaltet sind, je mehr sie gehört und ihre Stimme berücksichtigt wird, desto stärker sorgen sie für die soziale und politische Integration einer Bevölkerungsgruppe, die nur über eingeschränkte politische Rechte verfügt. Aus „Problem- und Randgruppen“ können gleichberechtigte Bewohner*innen einer Gemeinde werden.

Kinder und Jugendliche werden oft zurecht als Avantgarde von Zukunftstrends gesehen. Das gilt heute zum Beispiel für die Themen Klimawandel und Digitalisierung. Ihre Erfahrungen mit dem Umgang

mit digitalen Medien können durch institutionalisierte Beteiligungsprozesse aufgenommen und genutzt werden. Dies gilt vor allem für die Ausgestaltung der digitalen Daseinsvorsorge in den Kommunen.

KiJuPa können maßgeblich zur Generationengerechtigkeit beitragen – eine Herausforderung, die angesichts globaler Herausforderungen – Klimawandel und Pandemien sind nur zwei der aktuell besonders prominenten Themen – wichtiger denn je ist. Unter der Regie von KiJuPa können Kommunen z.B. neue Klimaschutz- und Pandemiepläne entwickeln.

1.4 ... im Vergleich und in Verknüpfung mit anderen Beteiligungsformaten?

KiJuPa sind ein besonderes Beteiligungsformat:

KiJuPa kennen grundsätzlich keine Einschränkungen bezogen auf Ziele, Zielgruppen, lokale Handlungsfelder und Themen. KiJuPa können in allen Phasen des politischen Prozesses aktiv werden – von der Themensetzung über die Vorbereitung und Beteiligung an Abstimmungen bis zur Umsetzung von Entscheidungen durch freiwilliges Engagement.

KiJuPa sind institutionell verankert und erfüllen rechtliche Beteiligungsvorgaben, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention oder in einigen Landesgesetzen normiert sind, die eine verpflichtende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen vorsehen. Das Format selbst ist zwar nirgendwo verpflichtend vorgegeben, aber es erfüllt in besonderer Weise das allgemeine Mandat des Artikel 12 UN-KRK.

KiJuPa sind darauf angewiesen, dass Kommunen ihnen einen institutionellen Rahmen (in der Hauptsatzung, durch Beschlüsse des Gemeinderates, etc.) geben. In der Regel wird dieser Rahmen durch eigene Satzungen und Spielregeln konkretisiert.

Mit dieser Verankerung sind notwendig kommunale Ressourcen und fördernde Rahmenbedingungen verbunden. Dazu gehören Betreuer*innen, die zur Verknüpfung des KiJuPa mit dem Gemeinderat und der Kommunalverwaltung beitragen.

In der Mehrheit sind KijuPa mit einem selbstverwalteten Budget ausgestattet, mit dem eigene Initiativen und Projekte ermöglicht werden können. In Analogie zu Erwachsenenparlamenten zahlen zahlreiche KijuPa ihren Mitgliedern auch niedrige Sitzungsgelder, Aufwandspauschalen oder Kostenerstattungen.

KijuPa teilen wesentliche Stärken und Schwächen repräsentativer Beteiligung: Für die in KijuPa aktiven Kinder und Jugendlichen ist – wie für erwachsene Parlamentarier*innen – ein beachtlicher, verbindlicher, meist mehrjähriger Aufwand verbunden. Dies ist Stärke und Schwäche zugleich. Im Unterschied zu den Kommunalparlamenten können KijuPa ihre thematische Allzuständigkeit jedoch gezielt reduzieren, indem sie nur jenen Teil der ihnen wichtigen Themen der kommunalen Vertretung aufgreifen und sich ansonsten auf ausgewählte eigene Projekte und Vorhaben konzentrieren.

Die Akzeptanz und Legitimation von KijuPa kann durch Wahlen (in Schulen oder Jugendeinrichtungen oder Urwahlen) und Delegationen (etwa von Jugendringen, Stadtschülervertretungen, Vereinen, etc.), in kleinen Kommunen auch durch aktive Mitarbeit (Selbstmandatierung) erzielt werden. KijuPa gewinnen durch eine möglichst breite und faire Repräsentation der verschiedenen Milieus und Gruppen junger Leute vor Ort an Legitimation und Einfluss.

Die sichtbare Tätigkeit des KijuPa und seine Leistungsbilanz entscheiden letztlich über das Ansehen und die Überzeugungskraft dieses Beteiligungsformats. Dies bedeutet auch, dass die Mitglieder des KijuPa immer wieder den Kontakt zu Gleichaltrigen aufnehmen, mit ihren Organisationen zusammenarbeiten und eine eigene Öffentlichkeit herstellen.

Da es sich aus der Perspektive der Kommunalvertretung um einen Beirat handelt, sind KijuPa auf eine kooperative Zusammenarbeit angewiesen. Ihre Vorschläge und Einwände sollten, aber müssen nicht von den Erwachsenen gehört werden. Eine kooperative Kommunalverwaltung kann bei der Umsetzung von Ideen und Vorhaben des KijuPa hilfreich sein, aber sie kann auch zusätzliche Hindernisse errichten.

Gerade ein gut funktionierendes KijuPa kann Jugendliche von eigenen Aktivitäten „entlasten“. Sie können schon früh zu mehr oder weniger wohlwollenden oder kritischen Zuschauer*innen werden. Allerdings haben KijuPa mit einem Projektfonds aktivierende Möglichkeiten, und sie können Impulse von Kindern und Jugendlichen in ihrer Kommune produktiv aufgreifen.

Fazit: KijuPa sind heute keine „rein“ parlamentarisch-repräsentativen Formen, sondern greifen auf offene und projektorientierte Formate zurück. Schon das Anspruchsprofil, das mit einer aktiven Beteiligung an einem KijuPa verbunden ist, setzt motivationale, soziale und andere Barrieren. Sie abzubauen, um inklusiver zu sein, ist sicherlich demokratiepolitisch erstrebenswert, aber nicht immer möglich. Auf offene und projektorientierte Formate sollte nicht verzichtet werden.

KijuPa können eine wichtige institutionelle Verankerung in einer vielfältigen Beteiligungslandschaft sein. Kinder und Jugendliche können auch Parlament, das zeigen die mehr als 500 KijuPa. Sie können die Stimmen junger Menschen im kommunalen Geschehen stärken. Deshalb haben repräsentative Beteiligungsformate mehr jugendpolitische Aufmerksamkeit und öffentliche Förderung verdient.

2. Das Kinder- und Jugendparlament – ein unterschätztes Beteiligungsformat auf dem Vormarsch

Die ersten kommunalen Vertretungen von Kindern und Jugendlichen sind vor knapp 40 Jahren mit der Bezeichnung Jugendgemeinderäte in Baden-Württemberg entstanden. Seither hat sich dieses Beteiligungsformat in verschiedenen Variationen und Bezeichnungen in allen Bundesländern ausgebreitet.

In der Vorbereitung für die erste umfassende Studie zum Thema konnten 2018 insgesamt 520 kommunale KijuPa in Deutschland gezählt werden. Damit gibt es zwar nur in rund 5 % aller rund 11.000 deutschen Kommunen repräsentative Kinder- und Jugendvertretungen. Das liegt vor allem daran, dass in kleinen Gemeinden unter 5.000 Einwohner*innen, die mehr als drei Viertel aller Kommunen ausmachen, kaum KijuPa existieren. In den anderen Größenklassen sind die KijuPa dagegen deutlich stärker vertreten.

- So verfügt jede dritte kleine Mittelstadt mit 20.000 bis 50.000 Einwohner*innen über KijuPa.
- Bei den großen Mittelstädten bis 100.000 Einwohner*innen sind es sogar knapp 44 %.
- Mehr als zwei Drittel aller Großstädte haben KijuPa.
- Auch 14 der 294 Landkreise haben Kreisjugendparlamente eingerichtet.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass repräsentative Beteiligungsformate für Kommunen und Landkreise jeder Größe möglich und zu empfehlen sind.

Ein Blick auf die föderale Verteilung der KijuPa zeigt, dass einige Bundesländer ihre Zahlen im letzten Jahrzehnt deutlich steigern konnten. Zudem tragen Gemeindeordnungen, die zur Beteiligung von jungen Menschen verpflichten, und entsprechende Unterstützungsstrukturen auf Landesebene erheblich zur Verbreitung bei.

In der Studie ist es gelungen, mehr als 200 Betreuer*innen von KijuPa ausführlich online zu befragen, mit etwa 100 jungen Menschen über ihre Erfahrungen mit diesem Beteiligungsformat zu sprechen und durch mehrere, lokale Fallstudien zu vertiefen. Einige **Ergebnisse** verdienen besondere Aufmerksamkeit:

- **KijuPa als Fokus vielfältiger Beteiligung. KijuPa sind kein Ersatz oder Alibi für andere Beteiligungsformen.** Vielmehr sind sie eingebettet in vielfältige lokale Beteiligungslandschaften für junge Menschen, bestehend aus Kinder- und Jugendorganisationen und -verbänden, offenen und projektförmigen Angeboten, fachlichen Beteiligungsformaten an kommunalen Vorhaben, Jugendbudgets, etc. Kommunen mit KijuPa können heute als besonders beteiligungsorientiert gelten.
- **Repräsentative Formen und Projekte ergänzen sich.** Die übliche Gegenüberstellung von offenen und projektorientierten Beteiligungsformaten einerseits und repräsentativen Varianten andererseits trifft nicht die lokale Wirklichkeit. Oft initiieren KijuPa selbst Projekte und Jugendforen. KijuPa sind in der Regel keine kurzlebigen Veranstaltungen. Vielmehr sind sie auf Dauer angelegt und haben oft eine eigene Tradition und Geschichte. Rund ein Viertel von ihnen wurde vor mehr als 20 Jahren gegründet, mehr als die Hälfte ist älter als 10 Jahre. Offensichtlich wächst in jüngerer Zeit ihre Attraktivität, denn 27 % der KijuPa sind jünger als fünf Jahre. In der letzten bundesweiten Studie vor zwei Jahrzehnten existierten 78 % aller repräsentativen Formate höchstens seit vier Jahren.
- **KijuPa sind überwiegend „Invited Spaces“: sie müssen von den politisch Verantwortlichen gewollt werden.** Die Initiative für die Gründung eines KijuPas geht überwiegend von Erwachsenen aus, etwa der Verwaltungsspitze, den Ratsparteien oder pädagogischen Fachkräften. Lokale Jugendgruppen oder Jugendringe sind deutlich weniger aktiv. Repräsentative Formate benötigen den politischen Willen und die Unterstützung der institutionellen Kommunalpolitik. Aber immerhin geht jedes vierte Gremium auf die Initiative von lokalen Jugendgruppen zurück.

- **Wahlen sind auch für KJuPa eine wichtige Legitimationsquelle.**
Das Gros der kommunalen Vertretungen junger Menschen besteht aus 10–20 Personen. In Großstädten kann die Zahl auch deutlich darüber liegen. Wahlen spielen beim Zugang zu diesen Gremien eine wichtige Rolle. Besonders bei Wahlen über die Schulen kann die Wahlbeteiligung über 50 % liegen. Die Delegation durch Kinder- und Jugendeinrichtungen oder durch Schulen ist ebenfalls häufig. Bemerkenswert ist der Anteil von Kinder- und Jugendgremien, deren Mitglieder weder delegiert noch gewählt worden sind, sondern vor allem durch Eigeninitiative (41 %) ins Gremium gelangen. Dies verweist auf eine ebenfalls vorhandene Praxis, Kinder- und Jugendvertretungen als offene Foren für Interessierte zu organisieren. Damit schwindet jedoch der repräsentative Anspruch.

Bei 70 % der KJuPa gibt es eine Wahlperiode von zwei Jahren. 10 % liegen darunter, 20 % haben eine längere Legislaturperiode.

- **In ihrer Zusammensetzung sind KJuPa meist repräsentativer und ausgewogener als die Gemeindevertretungen der Erwachsenen.** Überraschend fallen die Aussagen zur Zusammensetzung der Gremien aus. In den Dimensionen Geschlecht, Bildung und soziale Herkunft liegen sie deutlich näher am Durchschnitt der jungen Bevölkerung, als dies noch vor Jahren berichtet wurde.

Da die 14- bis 18-Jährigen die stärkste Altersgruppe darstellen und deren Bildungsbeteiligung in den letzten Jahrzehnten deutlich angewachsen ist (mehr als die Hälfte eines Jahrgangs erwirbt aktuell die Hochschulreife), stellen Schülerinnen und Schüler die größte Gruppe.

Deutlich verändert hat sich die geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Vertretungen. Nach Einschätzung der Betreuerinnen und Betreuer sind aktuell 70 % der Gremien ausgewogen zusammengesetzt. Überwiegend oder ausschließlich männlich geprägt sind 20 %, überwiegend oder ausschließlich weiblich zusammengesetzt sind 11 % der Vertretungen. Das in früheren Studien ermittelte Bild überwiegend männlich dominierter Kinder- und Jugendvertretungen scheint in dieser allgemeinen Form der Vergangenheit anzugehören. Fortschritte hat es offen-

sichtlich auch in der sozialen Zusammensetzung gegeben. Mehr als die Hälfte (55 %) der Betreuer*innen berichten von einer ausgewogenen Zusammensetzung der Gremien nach Herkunft und sozialen Milieus.

Allerdings gibt es hier auch noch deutliche Defizite. Nur 30 % sprechen von einer proportionalen Vertretung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund, 25 % aus benachteiligten Sozialräumen, 21 % aus bildungsfernen Schichten und nur 6 % sehen Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen und Behinderungen proportional vertreten.

- **Vier von fünf KijuPa verfügen über ein eigenes Budget** (meist über 2.000 Euro), über das sie entweder unabhängig oder in Absprache mit Zuständigen entscheiden können. In einigen Kommunen werden auch (in der Regel bescheidene) Sitzungsgelder und Aufwandsentschädigungen gezahlt (in 40 % bzw. 13 % der Fälle).
- **Aus Sicht der engagierten Jugendlichen und ihrer Betreuer*innen lässt der kommunalpolitische Einfluss der KijuPa noch zu wünschen übrig.** Sie werden allenfalls gelegentlich in Ratsentscheidungen einbezogen. Im Jugendhilfeausschuss gestaltet sich diese Einbeziehung etwas positiver. Der Einfluss der Kinder und Jugendlichen ist in den verschiedenen Phasen des politischen Gestaltungsprozesses unterschiedlich ausgeprägt. Bei der Ideensammlung ist er groß, bei Entscheidungen deutlich geringer. Entsprechend kritisch wird auch in einigen KijuPa die Anerkennung ihrer Arbeit durch die Kommunalpolitik gesehen.

3. Warum sollte es in unserer Kommune auch ein KijuPa geben?

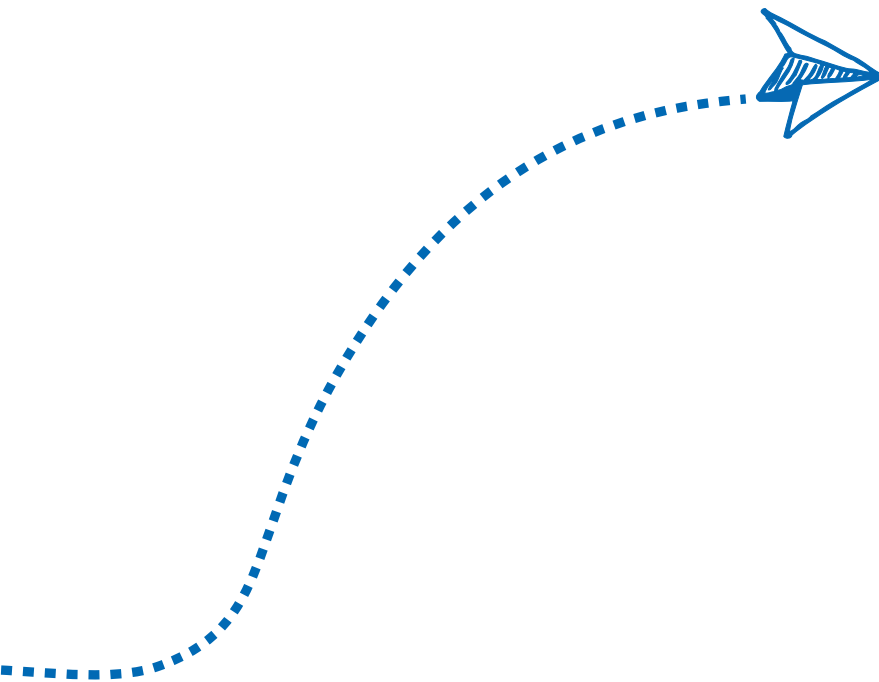
Kommunen, ihre Einrichtungen und Dienste prägen in großem Umfang die Lebenswelt von jungen Menschen. Diese alltägliche Nähe bietet niedrigschwellige Zugänge zu Mitsprache und Gestaltung, wie sie die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen fordert.

Kinder- und Jugendbeteiligung ist deshalb eine wichtige und verpflichtende kommunale Angelegenheit, auch wo sie noch nicht in die kommunalen Pflichtaufgaben aufgenommen wurde. Kinder- und Jugendparlamente zielen als institutionalisierte und kontinuierliche Form der lokalen Interessenvertretung mit einem breiten thematischen Mandat zur Gestaltung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen auf garantierte Zugänge zur Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung.

Auch wenn es bei Ihnen am Ort bereits zahlreiche Beteiligungsmöglichkeiten gibt, sollten Sie auf den Mehrwert nicht verzichten, den ein repräsentatives Beteiligungsformat bietet.

- Bevor Sie sich dafür einsetzen, sollten Sie jedoch prüfen, ob ein solcher Vorschlag breite Unterstützung im Gemeinde- oder Stadtrat bzw. im Kreistag findet. Als Projekt einer einzigen Fraktion, das zudem sehr umstritten ist und nur eine knappe Mehrheit erzielt, dürfte ein KijuPa wenig Aussicht auf dauerhaften Erfolg haben. Aber Sie können mit erfolgreichen Vorbildern für breite Unterstützung werben.

- Nicht jedes Beteiligungsangebot wird angenommen, und es kann mit der Gründergeneration auch wieder verschwinden. Aber Sie sollten in dieses anspruchsvolle Vorhaben nur investieren, wenn Sie bereit sind, die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen, ein solches Projekt auf Dauer zu stellen. Dazu gehört auch, dass Sie davon überzeugt sind. Wenn Sie unsicher sind, sprechen Sie mit Kolleg*innen in Nachbargemeinden, die bereits über KijuPa verfügen. Sollte es Vorbehalte von aktiven Jugendlichen in Vereinen und Jugendringen geben, lassen Sie sich nicht abschrecken. Laden Sie diese Jugendlichen zum Beispiel dazu ein, gemeinsam KijuPa an anderen Orten zu besuchen und sich genauer über deren Erfahrungen zu informieren.



4. Wer macht den ersten Schritt? Was ist der erste Schritt?

KiJuPa haben meist mehrere Väter und Mütter; oft sind es auch aktive Kinder und Jugendliche, die sich für dieses Format begeistern. Wer am Ende den ersten Schritt für sich beanspruchen kann, ist oft nicht mehr zu klären, aber letztlich auch gleichgültig. Ein*e Bürgermeister*in hat von begeisterten Kolleg*innen gehört, dass KiJuPa eine gute Sache sind. Jugendarbeiter*innen und Pädagog*innen haben davon in Fachzeitschriften gelesen. Jugendliche haben Freund*innen in einer Nachbargemeinde, die in einem KiJuPa aktiv sind.

Wichtig ist, dass sich proaktive Menschen, die in der Jugend- und Jugendsozialarbeit unterwegs sind, Jugendpfleger*innen, Mitarbeiter*innen im Jugendamt, Mitglieder des Jugendhilfeausschusses, Jugendsprecher*innen der Parteien oder Jugendtrainer*innen der Vereine und nicht zuletzt Lehrer*innen auf ein solches Angebot verständigen. Es müssen nicht immer Kinder und Jugendliche selbst sein, die sich für eine solche Form der Beteiligung einsetzen. Ein notwendiger erster Schritt sollte ein Treffen der potenziell Interessierten sein. Günstig ist es, wenn frühzeitig von der Verwaltungsspitze, den Fraktionsspitzen der Ratsparteien bzw. dem Bürgermeister oder der Bürgermeisterin ein wohlwollendes Signal kommt.

5. Was muss vor der Gründung geklärt werden?

5.1 Ist ein KijuPa im Interesse der Kinder und Jugendlichen in meiner Kommune?

Kinder und Jugendliche müssen nicht unbedingt die Treiber für die Gründung eines KijuPa sein, aber ohne die aktive Beteiligung junger Menschen wird es letztlich nicht zustande kommen und erfolgreich sein können. Es ist dabei wichtig, auf einen Lernprozess zu vertrauen. Interessen, Wünsche und Bedürfnisse ändern sich gerade in jungen Jahren schnell – und junge Menschen reagieren auf Angebote. Es geht darum, Möglichkeiten aufzuzeigen.

5.2 Wie werden Kinder und Jugendliche in den Gründungsprozess einbezogen?

Es macht wenig Sinn, ein KijuPa an den vorhandenen Beteiligungsstrukturen, an den Einrichtungen, die von Kindern und Jugendlichen genutzt werden, oder selbstorganisierten Jugendinitiativen vorbei zu gründen. Die Initiativgruppe sollte möglichst breit über das Vorhaben informieren und Diskussionen über Ziele und Arbeitsweise dieser Beteiligungsform anregen. Eine geeignete Form kann beispielsweise ein offenes Jugendforum oder eine Zukunftswerkstatt sein. Gewinnen Sie Jugendliche aus Nachbarorten, die in solchen Gremien aktiv sind, für diese Debatten. Stellen Sie das Vorhaben in Schulversammlungen oder bei Vereinen mit größeren Jugendabteilungen vor. Ein eigener Stand auf einer Kirchweih oder einem Heimatfest erreicht vermutlich viele junge Menschen.

Wichtig ist ein Verständigungsprozess über die Grundstrukturen eines solchen Gremiums (Wahlverfahren, Arbeitsweise, Budget und andere Satzungsbestandteile). Hilfreich ist es sicher auch, frühzeitig eine*n Mitarbeiter*in zu gewinnen, die/der den Aufbau des KijuPa zu ihrer bzw. seiner Sache macht. Dabei sind Erfahrungen in der Jugendarbeit und mit Verwaltungsabläufen hilfreich.

5.3 Wer stellt den Antrag in der Gemeindevertretung?

Beschlussvorlagen müssen von Mitgliedern des Stadt- oder Gemeinderates eingebracht werden. Sie werden dann in den zuständigen Ausschüssen diskutiert und möglicherweise verändert. Dieser formale Ablauf spiegelt jedoch nicht unbedingt den Entstehungsprozess von Vorlagen. In der Zivilgesellschaft ausgearbeitete Ideen können von Fraktionen oder Vertreter*innen von Parteien oder Wählergemeinschaften übernommen und zur Abstimmung gestellt werden. Denkbar ist auch ein Richtungsbeschluss, der die Verwaltung oder eine externe Beratungseinrichtung damit beauftragt, eine Vorlage zu erarbeiten. Eine tragfähige Verankerung eines Kijupa wird jedoch ohne den Beschluss des Gemeinde- oder Stadtrats nicht zustande kommen.

5.4 Wie werden Mitglieder gewonnen? Wie verlaufen Wahlen mit Kindern und Jugendlichen?

Jugendliche können auf unterschiedlichen Wegen Mitglieder eines Kijupa werden. Die Zugänge und die Dauer des Mandats werden in Satzungen geregelt. Vor allem in kleineren Kommunen können Urwahlen ein angemessenes Mittel sein, in größeren Kommunen werden die Kandidat*innen in der Regel über Schulen, Jugendverbände, Jugendeinrichtungen und Vereine gewonnen und nominiert. Für Schulen spricht, dass hier ein breites Spektrum von jungen Menschen erreicht werden kann. Je nach Altersgrenzen können dies potenziell alle Jugendlichen einer Gemeinde sein. Solche Nominierungsprozesse müssen notwendig mit Informationen über die Aufgaben und Handlungsmöglichkeiten des zu wählenden Gremiums verbunden sein. In größeren Städten mit starker sozialer Segregation ist es auch sinnvoll, Jugendliche gezielt in benachteiligten Quartieren anzusprechen und zu ermutigen. Eine möglichst breite Zusammensetzung des Kijupa kann dessen Legitimation und Resonanz steigern.

Oft wird auch zum Mittel der Delegation gegriffen. Aktive Jugendliche aus Einrichtungen, Verbänden und Vereinen können so gewonnen werden. In einigen Kommunen ist es auch üblich, dass Jugendliche nach einer Zeit der Mitarbeit zu Mitgliedern des Kijupa werden können.

Bei der Festlegung des Wahlmodus oder Delegationsverfahrens ist zu bedenken, dass sie Einfluss auf die Zusammensetzung des KJuPa haben. Repräsentativität ist dabei ein wichtiges Ziel. Dem sollte auch das Wahlverfahren dienen. Gute Erfahrungen mit einer hohen Wahlbeteiligung werden in der Regel in Schulen gemacht. Dies setzt deren Kooperation voraus. Aber auch Jugendtreffs und Jugendclubs können gute Orte sein, um viele junge Menschen zur Wahl zu bewegen.

5.5 Welche Rechte haben Kinder- und Jugendparlamente?

Da es bislang – mit Ausnahme des Paragraphen 41a in der Gemeindeordnung von Baden-Württemberg, der Jugendlichen mit einem niedrigen Quorum das Recht gibt, die Einsetzung eines Jugendgemeinderats zu fordern – auf Bundes- und Landesebene keine detaillierten Vorschriften zur Ausgestaltung von Kinder- und Jugendparlamenten gibt, sind Kommunen frei, solche Gremien einzurichten und ihre Arbeitsweise im Rahmen ihrer Satzungshoheit einzurichten. Kommunalrechtlich sind KJuPa in der Regel Beiräte der Kommunalvertretung (wie auch Seniorenbeiräte, Behindertenbeiräte oder Integrationsräte), die sie eigenständig ausgestalten können. Solange Länderregelungen keine detaillierten Vorgaben machen, ist die Ausgestaltung der Satzungen oder die Einrichtung eines Budgets den Kommunen freigestellt. Allerdings gibt es für solche Beiräte klare Handlungsgrenzen, die durch die demokratische Legitimation des kommunalen Vertretungsorgans gesetzt sind. Beiräte dürfen die Rechte der gewählten Repräsentant*innen im kommunalen Vertretungsorgan nicht beschneiden. Dem Gesetze nach handelt es sich bei den KJuPa um ein Beratungsorgan des Stadt- oder Gemeinderats. Grundlegende Budget- und Entscheidungsrechte finden hier eine Grenze. Allerdings kann dieser Auflage auch genüge getan werden, wenn das Kommunalparlament entsprechende Beauftragungen beschließt. Die Geschichte der Vertretungen von Menschen mit Migrationserfahrung – zunächst als Ausländerausschüsse, dann als Integrationsbeiräte und schließlich als Integrationsräte wie in Nordrhein-Westfalen – verweist auf beachtliche Entwicklungen und Gestaltungsspielräume.

Ein aktuelles Rechtsgutachten „Rechtliche Rahmenbedingungen der institutionellen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommu-

nalen Kinder- und Jugendparlamenten in Deutschland“ sichert die Einrichtung von kommunalen Kinder- und Jugendparlamenten in Deutschland ausdrücklich ab. Die Gutachter kommen zu der Einschätzung, dass Kinder- und Jugendparlamente aus verfassungsrechtlicher Perspektive von Gemeinden eingerichtet werden können, und dass Städte und Gemeinden Kinder- und Jugendparlamenten eigenständige Rede- und Antragsrechte zuweisen können, solange dabei die Arbeitsfähigkeit der Gemeindevertretung gewährleistet ist. Außerdem dürfen die Gemeindevertretungen einem Kinder- und Jugendparlament ein festes Budget zuweisen.

5.6 Wer bezahlt's und wer betreut's?

Als Einrichtungen der Kommune bzw. des Gemeinderates ist die Kommune gefordert, KijJuPa die entsprechenden Ressourcen und das nötige Personal zur Verfügung zu stellen. Ergänzende Mittel können von Stiftungen und gemeinnützigen Organisationen kommen, einzelne Vorhaben des KijJuPa können auch von lokalen Unternehmen gestützt werden. Um Abhängigkeiten zu vermeiden, sollten kommunale Mittel ein Primat haben.

Professionell und kontinuierlich betreuenden Personen kommt ein erhebliches Gewicht zu, wenn es um die erfolgreiche Arbeit und die Nachhaltigkeit von KijJuPa geht. Die zahlreichen Herausforderungen, die mit einem repräsentativen Format und seiner Verknüpfung mit der Kommunalvertretung und Verwaltung verbunden sind, lassen sich erfolgreich nur durch professionelle Begleitpersonen bewältigen.

5.7 Vorbilder bilden! Gibt es erfolgreiche Angebote in der Nachbarschaft?

Die bundesweit circa 550 KijJuPa sind breit gestreut. Dies bedeutet, dass es in nicht allzu großer Entfernung eine Kommune mit einem KijJuPa geben wird. Von anderen Kommunen zu lernen, ist der beliebteste Lernmodus in der kommunalen Familie. Landesvereinigungen und eine bundesweite Initiative unterstützen diesen Austausch. Gerade neue Initiativen und KijJuPa in Gründung sollten diese Möglichkeit nutzen, von den Erfahrungen in anderen Kommunen zu lernen.

6. Wie gelingt's am besten? 20 Qualitätsmerkmale

Um die praktischen Absichten des Forschungs- und Praxisverbunds „Starke Kinder- und Jugendparlamente“ einzulösen, wurde aus den Studienergebnissen und Praxiskontakten ein Katalog von Qualitätsmerkmalen erarbeitet, deren Umsetzung wesentlich zum Gelingen der parlamentarischen Repräsentation von jungen Menschen beitragen soll. Wie in solchen Vorhaben üblich, handelt es sich dabei nicht um ein fertiges Konzept, sondern um eine reversionsoffene Vorlage für künftige Lernprozesse. Die nachfolgend skizzierten Qualitätsmerkmale lassen sich in zwei Abschnitte gliedern. Bei den ersten sieben handelt es sich aus unserer Sicht um Kernmerkmale, es folgen einige ergänzende Gesichtspunkte.



1. Starkes Mandat und politischer Wille

Ein KijuPa ist dann besonders erfolgreich, wenn es von Politik und Verwaltung unterstützt wird und mit einem starken Mandat versehen ist. Das bedeutet, dass ein KijuPa festgeschriebene Rechte und Handlungsmöglichkeiten hat und die KijuPa-Vertreter*innen demokratisch gewählt oder delegiert werden.

2. Strukturelle Verankerung: Ratsbeschluss und Fixierung in Satzungen

Starke KijuPa benötigen Garantien durch Politik und Verwaltung. Schon ihre Einsetzung erfordert Beschlüsse und Satzungen, deren Vorlagen mit Kindern und Jugendlichen partizipativ erarbeitet werden sollten.

3. Betreuende, unterstützende, moderierende und ermöglichende Fachkräfte

Starke KijuPa sind keine Selbstläufer. In der Regel ist für eine wirksame Umsetzung der Arbeit des KijuPa die Unterstützung erwachsener Personen notwendig, die hauptamtlich aktiv und professionell versiert sind und wissen, wie Kinder- und Jugendbeteiligung funktioniert.

4. Eigenes Budget und eigene Gestaltungsmöglichkeiten

Starke KijuPa müssen über ein eigenes Budget verfügen, um selbst gewählte und selbst organisierte Vorhaben umzusetzen. Dies können Projekte und Kampagnen sein, aber auch Feste und Events.

5. Repräsentativität und Diversität

Starke KijuPa machen sich eine breite und faire Repräsentation – im Hinblick auf

Geschlecht, Herkunft, Beeinträchtigungen, sexuelle Orientierung etc. – von Kindern und Jugendlichen vor Ort zu ihrer Aufgabe.

6. Kooperative Haltung von Politik und Verwaltung

Starke KijuPa brauchen eine kooperierende Kommunalpolitik und Verwaltung mit engagierten Ansprechpersonen.

7. Selbstwirksamkeit/Wirksamkeit und politischer Einfluss

Starke KijuPa zeichnen sich durch ihre Wirksamkeit aus. Die Mitglieder des KijuPa erfahren unmittelbar, dass sie etwas bewirken können. Sie sorgen dafür, dass die Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Lokalpolitik stärker berücksichtigt werden.

8. Kultur der Anerkennung

Starke KijuPa zeichnen sich dadurch aus, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen öffentliche Wertschätzung und Anerkennung für ihr Engagement erfahren. Dazu gehören die Kommunikation auf gleicher Augenhöhe und ein respektvoller Umgang.

9. Fehlerfreundlichkeit

Ein KijuPa ist auch ein politisches Lern- und Experimentierfeld für Kinder und Jugendliche. Deshalb ist es wichtig, dass Fehler gemacht und korrigiert werden können.

10. Nutzung vielfältiger Beteiligungsformate

Starke KijuPa zeichnen sich in der Praxis durch die Nutzung vielfältiger Beteiligungs-

formen aus. Auch wenn der „parlamentarische“ Ansatz im Zentrum steht, umfasst ihre Praxis ebenso z.B. Projekte, Veranstaltungen und Foren.

11. Kinder- und jugendgemäße Arbeitsformen nach innen und Parlamente mit Diskussionskultur und Spaßfaktor

Starke KijuPa geben sich eigene Arbeitsformen und bestimmen ihre Themen selbst. Sie sollen kein Abbild der Erwachsenenstrukturen sein. In den Sitzungen gibt es offene Diskussionen mit Spaß an der Sache und fairen Entscheidungsfindungen.

12. Rahmenbedingungen kinder- und jugendfreundlich gestalten

Schon bei der Gründung und Verankerung von KijuPa ist zu beachten, dass die politischen Rahmenbedingungen (z.B. Sitzungszeiten) kinder- und jugendfreundlich gestaltet werden.

13. Lokale Vernetzung und Kooperation: Starke KijuPa als Kern einer kommunalen Beteiligungslandschaft

Starke KijuPa sind Mittelpunkt einer vielfältigen kommunalen Beteiligungslandschaft für Kinder und Jugendliche.

14. Vernetzung mit der staatlichen Ebene der kommunalen Jugendpolitik

Starke KijuPa vernetzen sich mit kommunalen und staatlichen Akteur*innen der Jugendpolitik: z.B. der kommunalen Jugendpflege, dem Jugendamt oder der überregionalen Schüler*innenvertretung.

15. Vernetzung über die Kommune hinaus

Starke KijuPa suchen den Austausch mit

ähnlichen Gremien in Nachbar- und Partnergemeinden, in der Region oder auf Landes-ebene und Bundesebene.

16. Unterstützung aus der Zivilgesellschaft

KijuPa werden gestärkt, indem sie von erwachsenen Akteur*innen aus allen Bereichen der örtlichen Gemeinschaft öffentlich unterstützt werden.

17. Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit

Öffentliche Sitzungen und die Offenheit für neue Impulse sind in starken KijuPa selbstverständlich. Dazu gehört auch Öffentlichkeitsarbeit, um die Arbeit des KijuPa vor Ort sichtbar zu machen.

18. Kontinuität

Starke KijuPa sind auf Dauer angelegt: Junge Menschen können sich darauf verlassen, dass diese Form der Interessenvertretung und Einflussnahme langfristig in der Kommune verankert ist.

19. Unterstützende Länderregelungen

Gesetzliche Vorschriften zur Kinder- und Jugendpartizipation in den Kommunalverfassungen und Gemeindeordnungen der Länder werden ausgeschöpft und tragen zur Verbreitung und zum Gelingen der KijuPa bei.

20. Offenheit für Lernprozesse bei allen Beteiligten und Chancen sehen und wahrnehmen

Die Mitarbeit in KijuPa eröffnet Kindern und Jugendlichen besondere Chancen. Sie erleben Kommunalpolitik, repräsentative Demokratie, Formen der Selbstwirksamkeit und vieles mehr.

1. Starkes Mandat und politischer Wille

Wirksame Beteiligung von jungen Menschen setzt in der Regel Offenheit und Unterstützung durch Erwachsene voraus. Dies gilt in besonderer Weise für auf Dauer angelegte, repräsentative Teilnehmungsformate. Kinder- und Jugendparlamente können nur erfolgreich sein, wenn Politik und Verwaltung sie mit einem starken, robusten Mandat versehen. Der politische Wille zur Gründung und Einbeziehung des Kinder- und Jugendparlaments in die kommunale Politik muss deutlich ausgeprägt sein, offensiv öffentlich vertreten und besonders in Konflikten bestätigt werden. Ohne die grundsätzliche Bereitschaft in Politik und Verwaltung, die Interessen und Perspektiven von jungen Menschen in allen sie betreffenden Belangen kommunalpolitisch zu berücksichtigen, können Kinder- und Jugendparlamente ihre Potentiale nicht entfalten.

2. Strukturelle Verankerung: Ratsbeschluss und Fixierung in Satzungen

Kinder- und Jugendparlamente benötigen für ihre Arbeit institutionelle Garantien. Schon ihre Einsetzung erfordert Beschlüsse und Satzungen, deren Vorlagen am besten mit Kindern und Jugendlichen partizipativ erarbeitet werden. Unabhängig davon, wie das Kinder- und Jugendparlament verankert wird (kommunales Leitbild, Leitlinie, Ratsbeschluss, Aufnahme in die Hauptsatzung etc.), sind klare Regelungen zu Wahlberechtigten, zu Nominierungs- und Wahlverfahren, zur Ausstattung und zur Arbeitsweise des Gremiums und zu seinen Mitspracherechten (z.B. Rede- und Antragsrecht in Gremien der Kommunalvertretung) vonnöten. Sie sollten jedoch so flexibel und erfahrungsoffen ausgestaltet sein, dass sie den sich wandelnden Interessen und Lebensbedingungen junger Menschen vor Ort gerecht werden.

3. Betreuende, unterstützende, moderierende und ermöglichende Fachkräfte

Kinder- und Jugendparlamente sind keine Selbstläufer. Es kommt zwar immer wieder vor, dass eine Initiativgruppe von Kindern und Jugendlichen wesentliche Aufgaben in eigener Regie übernimmt, aber auf Dauer ist für eine erfolgreiche parlamentarische Arbeit die Unterstützung von hauptamtlichen und professionell versierten Personen notwendig. Sie sorgen z.B. für die Anbindung des Gremiums in die Ratsarbeit,

helfen bei der Umsetzung der Vorhaben in der Kommunalverwaltung und unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit. Bei Bedarf moderieren sie zudem Diskussions- und Abstimmungsprozesse in den Sitzungen der Kinder- und Jugendvertretung.

4. Eigenes Budget und eigene Gestaltungsmöglichkeiten

Ein eigenes Budget kann erheblich zum Gelingen eines Kinder- und Jugendparlaments beitragen, denn es bedeutet einen Vertrauensvorschuss durch die Gemeindevertretung und ermöglicht eigene Initiativen, die auch zu kurzfristigen Erfolgserlebnissen führen können. Ein selbstverwaltetes Budget zerstreut zudem den stets vorhandenen Verdacht, es könne sich bei diesem parlamentarischen Gremium um bloße Symbolpolitik handeln. Es macht die Mitarbeit für junge Menschen attraktiv, weil etwas gestaltet werden kann – seien es nun Projekte und Kampagnen oder Feste und Events.

Ein nicht unwichtiger Aspekt sind auch Kostenerstattungen und Sitzungsgelder. Sie ermöglichen Kindern und Jugendlichen aus finanziell schwächeren Milieus die Mitarbeit. Zudem wird damit eine symbolische Gleichstellung mit dem Erwachsenenparlament vollzogen.

5. Repräsentativität und Diversität

Wie bei allen parlamentarischen Vertretungen ist auch die Qualität und lokale Anerkennung von Kinder- und Jugendparlamenten davon abhängig, ob es gelingt, eine möglichst repräsentative Beteiligung junger Menschen im Hinblick auf Geschlecht, Herkunft, Beeinträchtigungen, soziale Lage, Bildungsstand, sexuelle Orientierungen, Milieus etc. zu erzielen. Eine möglichst breite und faire Repräsentation ist eine permanente Gestaltungsaufgabe, die unter anderem durch Nominierungs- und Wahlverfahren, die offene und transparente Arbeit des Vertretungsgremiums und die Vernetzung mit anderen Formen der Interessenorganisation (Kinder- und Jugendverbände, Initiativen, Vereine etc.) unterstützt werden kann.

6. Kooperative Haltung von Politik und Verwaltung

Wo Beteiligung auf Politik und Verwaltung trifft, geht es stets auch um Haltungsfragen. Institutionelle Regelungen allein genügen nicht. In einer kooperativen Verwaltung kommt engagierten Ansprechpersonen als Themenanwält*innen eine Schlüsselfunktion zu. Betreuerinnen und Betreuer von Kinder- und Jugendparlamenten können dabei unterstützen, aber die Kooperation mit den Fachverwaltungen nicht ersetzen. Hier liegt auch ein möglicher Aufgabenbereich für die in einigen Kommunen neu geschaffenen Partizipationsbeauftragten.

Die Kooperation mit dem Kommunalparlament stellt eine zweite Schlüsselaufgabe dar. Notwendig sind frühzeitige Informationen über die Themen des Stadtrats und dessen mittelfristige Vorhaben, feste Ansprechpersonen in den Fachausschüssen sowie die transparente Einbeziehung in Diskussions- und Entscheidungsprozesse.

7. Selbstwirksamkeit/Wirksamkeit und politischer Einfluss

Die besondere Attraktivität von Kinder- und Jugendparlamenten liegt in ihrer institutionell ausgestalteten Wirksamkeit. Sie können dafür sorgen, dass die Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Lokalpolitik stärker berücksichtigt werden, indem die Vertretung beratend und mitwirkend Einfluss (z.B. im Rat oder im Jugendhilfeausschuss) nimmt. Es geht dabei in der Regel um ein thematisch breites Engagement, das alle kommunalen Handlungsfelder, aber auch allgemeine politische Themen (z.B. Klimawandel oder Rassismus) berühren kann, vor allem wenn ein lokaler Bezug möglich ist.

Zu den ergänzenden Qualitätsmerkmalen zählen:

8. Kultur der Anerkennung

Das besonders aufwendige und anspruchsvolle Engagement in Kinder- und Jugendparlamenten lebt davon, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Dazu gehören zuerst der respektvolle Umgang und die Kommunikation auf Augenhöhe mit den erwachsenen Akteurinnen und Akteuren aus Politik und

Verwaltung, aber auch in der lokalen Öffentlichkeit. Wie in anderen Engagementbereichen auch tragen sichtbare Erfolge maßgeblich zur Anerkennung bei.

9. Fehlerfreundlichkeit

Kinder- und Jugendparlamente sind besonders anspruchsvolle Lernorte. Daher sind sie auf Fehlerfreundlichkeit angewiesen und darauf anzulegen. Es muss den engagierten jungen Menschen möglich sein, Fehler zu machen und sie zu korrigieren, ohne dass in der öffentlichen Wahrnehmung das Vertretungsgremium als solches abgewertet wird.

10. Nutzung vielfältiger Beteiligungsformate

Auch wenn der „parlamentarische“ Ansatz im Zentrum steht, umfasst die Praxis von Kinder- und Jugendparlamenten heute ebenso Projekte, öffentliche Veranstaltungen, offene Formate und Foren. Damit öffnen sie sich für die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen jenseits der repräsentativen Praxis und machen ihre eigene Arbeit für die Engagierten spannend und abwechslungsreich.

11. Kinder- und jugendgemäße Arbeitsformen nach innen – Parlamente mit Diskussionskultur und Spaßfaktor

Kinder- und Jugendparlamente geben sich eigene Arbeitsformen und bestimmen ihre Themen weitgehend selbst. Sie können und sollten kein Abbild der Gemeinderatsarbeit sein. Sie benötigen eine besondere Kooperationskultur und ein gutes Arbeitsklima unter den beteiligten Kindern und Jugendlichen. Ihr Ziel ist die gleichberechtigte Zusammenarbeit in einer notwendig heterogenen Gruppe, in der es ja um die Repräsentation einer vielfältigen Welt der Kinder und Jugendlichen vor Ort geht. Gerade junge Menschen haben in der Regel eine hohe Sensibilität, wenn es um die gleichberechtigte Teilhabe geht. Es kommt darauf an, die Tätigkeiten in den Kinder- und Jugendvertretungen so vielfältig, abwechslungsreich und spannend zu gestalten, dass auf der einen Seite die repräsentativen Ansprüche erfüllt werden und auf der anderen Seite lockere Formen gefunden werden, die Spaß machen und die den Gewohnheiten und Möglichkeiten der jungen Menschen gerecht werden.

12. Rahmenbedingungen kinder- und jugendfreundlich gestalten

Vor allem in ländlichen Räumen gibt es zeitraubende Mobilitätsanforderungen, die durch Fahrdienste reduziert werden können. Auch die zeitliche Abstimmung mit Ratssitzungen ist ein Thema. Kinder- und Jugendparlamente können nur erfolgreich sein, wenn sie auf die lebensweltlichen Bedingungen junger Menschen abgestimmt sind.

13. Lokale Vernetzung und Kooperation

Auch Kinder- und Jugendparlamente sind keine Inseln, sondern können ein Fixpunkt in einer kommunalen Beteiligungslandschaft sein.

Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sich die unterschiedlichen Formen der Interessenvertretung junger Menschen nicht in ruinöser Konkurrenz um finanzielle Förderung und öffentliche Anerkennung stehen, sondern sich wechselseitig ergänzen und fördern. Erfolgreiche Kinder- und Jugendvertretungen sind deshalb eng in die Zivilgesellschaft, die lokale Kinder- und Jugendszene und die verbandliche Jugendarbeit eingebunden. Sie halten gute Kontakte zu Institutionen, Verbänden, Vereinen und Initiativen, die Kinder- und Jugendinteressen vertreten. Ein besonderes Gewicht kommt der Kooperation mit Ausbildungsbetrieben und Schulen zu.

14. Vernetzung mit der kommunalen Jugendpolitik

Die Kooperation mit dem Jugendamt, dem Jugendhilfeausschuss und den anerkannten Trägern der Jugendhilfe kann die Tätigkeit des Kinder- und Jugendparlaments verbessern. Dort können zusätzliche Ressourcen (für Fortbildung, Beratung, Förderung usw.) mobilisiert werden und zusätzliche Beteiligungsmöglichkeiten (etwa an der gesetzlich vorgeschriebenen Jugendhilfeplanung) genutzt werden.

15. Vernetzung über die Kommune hinaus

Lokale Kinder- und Jugendparlamente können vom Austausch mit ähnlichen Gremien in Nachbar- und Partnergemeinden, in der Region oder auf Landesebene und Bundesebene (auf jährlichen Landestreffen in einigen Bundesländern, BundesNetzwerktreffen usw.) profitieren. Sie können das Anregungspotenzial dieses Austauschs nutzen.

16. Unterstützung aus der Zivilgesellschaft

Die verbindliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Form eines Kinder- und Jugendparlaments kann nicht überall mit Verständnis und Unterstützung rechnen. Umso wichtiger ist es, dass dafür zivilgesellschaftliche Akteur*innen und die lokale Öffentlichkeit gewonnen werden.

17. Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit

Öffentliche Sitzungen, die Ankündigung der Themen, aber auch die Offenheit für neue Impulse sollten für Kinder- und Jugendparlamente selbstverständlich sein. Ziel ist, dass vor allem Kinder und Jugendliche ihre Vertretung kennen und wissen, wie sie darauf Einfluss nehmen können.

18. Kontinuität

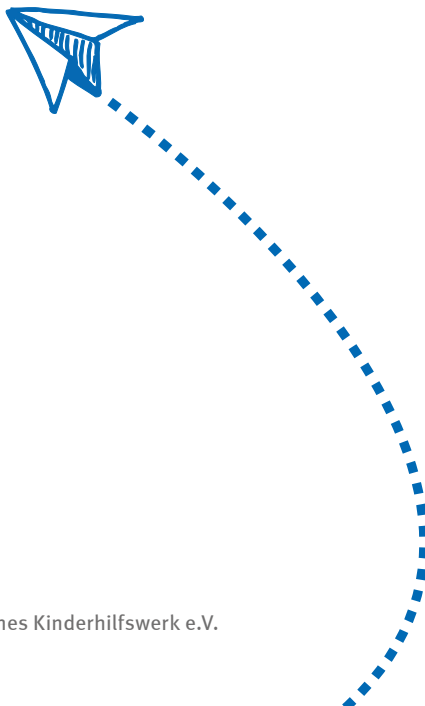
Im Unterschied zu Projekten und offenen Beteiligungsformaten sind Kinder- und Jugendvertretungen auf Dauer und Verlässlichkeit angelegt. Junge Menschen sollten sich darauf verlassen können, dass diese Form der Meinungsbildung, Interessenvertretung und Einflussnahme keine Eintagsfliege darstellt. Deshalb ist besonders darauf zu achten, wie es gelingen kann, die Vertretung über eine Arbeitsperiode und eine Jugendgeneration hinaus abzusichern.

19. Unterstützende Länderregelungen

Bislang gibt es keine gesetzlich verbindliche Vorgabe zur Kinder- und Jugendbeteiligung in der Form der Interessenvertretung durch repräsentative Formate. Einzig die Gemeindeordnung Baden-Württembergs hebt in der Fassung von 2015 (§ 41a) die Einrichtung von Jugendgemeinderäten und -vertretungen besonders hervor und gibt Jugendlichen mit einem niedrigen Quorum das Recht, die Einrichtung einer eigenen Jugendvertretung zu beantragen. Ähnliche Regelungen sind auch in anderen Bundesländern zu wünschen. Gleichzeitig haben Kommunen bereits heute das Recht, Kinder- und Jugendparlamente einzurichten und mit einigen Gestaltungsmöglichkeiten auszustatten. Zudem gibt es in einigen Bundesländern hilfreiche landesweite Unterstützungs- und Vernetzungsangebote.

20. Offenheit für Lernprozesse bei allen Beteiligten – Chancen sehen und wahrnehmen

Die prägnante Aussage von Oskar Negt, dass Demokratie die einzige Regierungsform ist, die immer wieder neu erlernt werden muss, gilt besonders für Kinder- und Jugendparlamente. Dort mitzuarbeiten, eröffnet Kindern und Jugendlichen besondere Lernchancen (über Kommunalpolitik, repräsentative Demokratie, Formen der Selbstwirksamkeit und vieles andere mehr), die z.B. durch Schulen und andere Bildungsträger verstärkt werden können. Aber auch den beteiligten Erwachsenen in Kommunalverwaltung und -politik, nicht zuletzt den Betreuerinnen und Betreuern, werden Lernchancen eröffnet. In einer Gesellschaft, in der sich auch eine Segmentierung entlang von Altersgruppen verstärkt, steigert die Auseinandersetzung mit der Agenda und den Interessen der nachwachsenden Generation die Chance, gemeinsam zu zukunftsfähigen Lösungen zu kommen, die von fairen Kompromissen zwischen den Generationen getragen werden.



7. Wer unterstützt, berät, informiert, vernetzt? Die Servicestelle Starke Kinder- und Jugendparlamente

Seit 2019 wird dem Format Kinder- und Jugendparlament – als Konsequenz aus den oben ausgeführten Studienergebnissen – mehr Aufmerksamkeit zuteil: Das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. realisiert – gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – Maßnahmen zur Stärkung der Kinder- und Jugendparlamente im Bundesgebiet. Hierdurch soll ein Wir-Gefühl unter den KijuPa erzeugt, eine Community gebildet und unterstützt werden. Weitere Gründungsvorhaben sollen inspiriert und vorangebracht werden. Kommunen sollen im Prozess von Gründungen oder in der Zusammenarbeit mit den engagierten Kindern und Jugendlichen unterstützt werden. Die Qualitätsmerkmale sollen sowohl in der Beratung als auch durch Informationen und Publikationen auf verschiedenen Medien die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Kinder- und Jugendparlamente stärken und erhöhen.

Zudem geht es um Wertschätzung und Würdigung des (ehrenamtlichen) Engagements der Kinder und Jugendlichen.

Maßnahmen und Angebote

Auf Grundlage der neuen empirischen Befunde und der abgeleiteten 20 Qualitätsmerkmale werden vielseitige Formate durchgeführt. Hierzu gehören

- **Fachveranstaltungen,**
- **Vernetzungstreffen** auf Bundesebene,
- **Beratungsangebote** an Kommunen für Gründungen und andere Prozesse,
- Informationen auf der **Website,**
- ein **Podcast,**

- **Fach- und Praxis-Publikationen** (siehe hierzu Kapitel 10 mit weiteren Informationen zur Publikationsreihe der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente) und
- ein jüngst aufgelegter „**Mikrofonds**“ – eigens für Kinder- und Jugendparlamente – unterstützt deren Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliedergewinnung.

Nicht zuletzt ergänzen

- **juristische Gutachten** und
- **Fachartikel** in Publikationen verschiedener Organisationen die Maßnahmen der Servicestelle.

Schließlich legt die **Netzwerkarbeit** ihre Schwerpunkte auf bundesweite und landesweite Vernetzung von KJuPa und von begleitenden Fachkräften. Die konsequente Kooperation mit lokalen Strukturen, mit landesweiten Fach- und Servicestellen für Kinder- und Jugendarbeit und mit den landesweiten Dachverbänden kommunaler KJuPa ist hierbei wesentlicher Bestandteil.

Die Maßnahmen und Angebote werden durch **Öffentlichkeitsarbeit** und **Social Media**, Letzteres insbesondere durch den Instagram-Kanal [starke.kinder.jugendparlamente](https://www.instagram.com/starke.kinder.jugendparlamente) flankiert.

Jugendbeirat der Initiative

Jugendliche aus nahezu allen Bundesländern, die Mitglieder kommunaler Kinder- und Jugendparlamente sind, begleiten die Initiative von Beginn an. Zum einen berät das Gremium die Servicestelle und die Akademie (siehe folgendes Kapitel) unmittelbar aus ihrer Praxis. Sie bringen ihre Expertise in die Formate und Maßnahmen ein.

Darüber hinaus wirken sie aktiv an den oben aufgeführten Maßnahmen und Aktivitäten mit. Beispielsweise unterstützen sie Beratungsprozesse in Kommunen, produzieren Podcast-Folgen oder begleiten die Fach- und Austauschveranstaltungen.

Die Jugendlichen repräsentieren die Initiative auf externen Veranstaltungen und in ihren regionalen Engagement-Kontexten, etwa auf den

landesweiten Vernetzungstreffen. Die Betreuung und Koordination des Jugendbeirates liegt in der Servicestelle.

Wissenschaftliche Begleitung der Initiative

Zur wissenschaftlichen Begleitung der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente gehören Prof. Dr. Waldemar Stange (Leuphana Universität Lüneburg) und Prof. Dr. Roland Roth (Hochschule Magdeburg-Stendal). Auf Grundlage der oben genannten Studie begleiten sie die Maßnahmen und Angebote der Initiative kontinuierlich. Etwa in den Beratungsformaten bringen sie ihre wissenschaftliche Perspektive und langjährige Praxiserfahrung ein. Bei den Publikationen der Initiative, wie beispielsweise die vorliegende Broschüre, wirken sie maßgeblich an Textbeiträgen mit; auf Fachveranstaltungen und Vernetzungstreffen vertreten sie die Initiative und tauschen sich mit den jungen Engagierten aus. Die Arbeitsgemeinschaften des Jugendbeirates unterstützen sie ebenso, um nur einige Beispiele zu nennen.

Alle Kontaktdaten und weitere Informationen zu den Publikationen und Maßnahmen sind im Kapitel 10 aufgeführt.

Die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente vervollständigt das Spektrum der Initiative seit 2021 mit dem Schwerpunkt Qualifizierung.

8. Wer qualifiziert? Die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente

Die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente ist ein Projekt in Trägerschaft des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB). Sie unterstützt durch politische Bildung bundesweit den Aufbau und das Wirken von Kinder- und Jugendparlamenten und stärkt somit demokratische Teilhabe.

Zielgruppen

Die Akademie richtet sich sowohl an Kinder und Jugendliche, die bereits in einem solchen repräsentativen Beteiligungsformat aktiv sind, als auch an junge Menschen, die sich kommunalpolitisch engagieren wollen. Auch Entscheidungsträger*innen aus Politik und Verwaltung finden hier Unterstützungsangebote, um Kinder- und Jugendparlamente in ihren Kommunen voranzubringen. Zudem werden Begleitpersonen der Kinder- und Jugendparlamente in ihrer Rolle als ermöglichende Fachkräfte (weiter) qualifiziert.

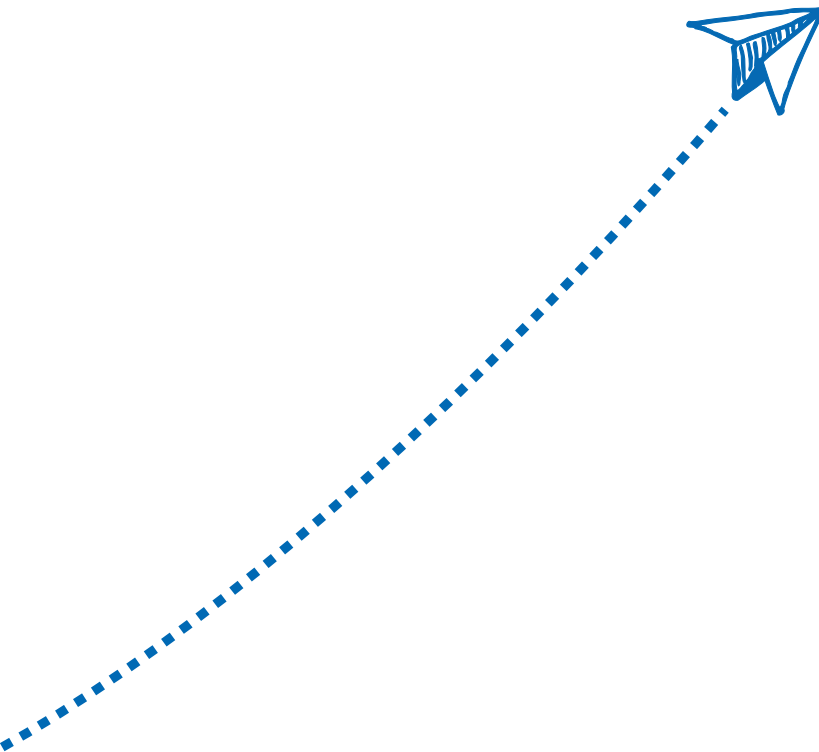
Angebote

Die Themen und Inhalte der Angebote hängen vom Bedarf vor Ort ab. Sie reichen von Fragen der Zusammenarbeit in und mit einem Kinder- und Jugendparlament und der Vermittlung kommunalpolitischer Strukturen über themenbezogene Anlässe (Rassismus, Bildung, Klima, Mobilität etc.) bis hin zu Themen einer beteiligungsorientierten und jugendgerechten Politik. Neben Veranstaltungen in Bildungsstätten werden aufsuchende und digitale Formate angeboten.

Standorte

In allen Bundesländern gibt es einen Akademiestandort, an dem die Qualifizierungsangebote konzipiert und umgesetzt werden. Somit kann auf den jeweiligen Bedarf vor Ort eingegangen und es können passende Workshops, Seminare oder Schulungen angeboten werden.

In Kapitel 10 werden die Standorte der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente aufgeführt, ebenso die Kontaktdaten der Koordination.



9. Wie machen's die anderen? Was hat sich bewährt? 7 Steckbriefe

Auf den vorherigen Seiten wurden die 20 Qualitätsmerkmale für starke Kinder- und Jugendparlamente vorgestellt. Aber wie läuft's in der Praxis? Das haben wir noch einmal gezielt junge Menschen aus Kinder- und Jugendparlamenten gefragt, ebenso eine erwachsene Person aus derselben Kommune mit Bezug zum KJuPa.

Wir zeigen auf den folgenden Seiten gute Praxis in sieben Steckbriefen mit Bezug auf die sieben Haupt-Qualitätsmerkmale:

1. Qualitätsmerkmal: Starkes Mandat und politischer Wille:
Jugendbeirat Regensburg
2. Qualitätsmerkmal: Strukturelle Verankerung: Ratsbeschluss und Fixierung in Satzungen: KJuPa Charlottenburg-Wilmersdorf, Berlin
3. Qualitätsmerkmal: Betreuende, unterstützende, moderierende und ermöglichende Fachkräfte: Jugendrat Düsseldorf
4. Qualitätsmerkmal: Eigenes Budget und eigene Gestaltungsmöglichkeiten: KJuPa Marburg
5. Qualitätsmerkmal: Repräsentativität und Diversität:
KJuPa Wismar
6. Qualitätsmerkmal: Kooperative Haltung von Politik und Verwaltung:
Jugendparlament Friesland, Landkreis Friesland
7. Qualitätsmerkmal: Selbstwirksamkeit/Wirksamkeit und politischer Einfluss: KJuPa Rathenow

Die Präsidentin des Landtages Brandenburg, Prof. Dr. Ulrike Liedtke, hat folgende Worte gefunden:



„Kinder und Jugendliche haben eigene Interessen. Die unterscheiden sich oft von denen Erwachsener, sollen aber in den Städten und Gemeinden ebenso zum Tragen kommen. Junge Menschen brauchen die Chance, das Leben vor Ort und die Zukunft – ihre Zukunft! – gemeinsam mit Gleichaltrigen mitzugestalten. Sie müssen positiv erfahren, dass ihre Belange zählen und es lohnt, sich dafür einzusetzen. Wo ginge das besser als im direkten Umfeld? Und die Kommunen, die Erwachsenen brauchen die Ideen und den Blickwinkel der Jüngeren. Durch Kinder- und Jugendparlamente können alle gemeinsam lernen, wie aus vielen Meinungen und Vorschlägen gute Kompromisse entstehen, wie die Demokratie lebt und gedeiht. Deshalb finde ich: Wir brauchen noch viel mehr solche Parlamente!“

Steckbrief

Jugendbeirat Regensburg

153.000 Einwohner*innen / gegründet 2016



1. Qualitätsmerkmal: Starkes Mandat und politischer Wille

Ein KijuPa gewinnt an Stärke, wenn es von Seiten der Politiker*innen unterstützt und in politische Prozesse einbezogen wird. Wichtig ist, dass die Beteiligungsrechte des KijuPa in Beschlüssen und Satzungen festgeschrieben werden. Darüber werden die KijuPa-Mitglieder in alle, Kinder und Jugendliche betreffende Angelegenheiten einbezogen. Aber auch das Selbstverwaltungsrecht des KijuPa, in eigenen Angelegenheiten, muss gewährleistet werden.



Was war notwendig, damit sich euer KijuPa gut etablieren konnte?

Wichtig ist die Ernsthaftigkeit von Seiten der Stadtpolitik und eine gute Verankerung in der Verwaltung. Der Jugendbeirat hat auch Sitze in weiteren Beiräten und Ausschüssen der Stadt. Wir werden regelmäßig von zuständigen Ämtern in Stadtentwicklungsprojekte aktiv einbezogen. Alle, die sich im Jugendbeirat engagieren, haben ein hohes politisches Interesse mitgebracht oder entwickelt. Wichtig war auch die Kampagne „Es ist deine Stadt – misch dich ein!“. Alle Wahlberechtigten wurden persönlich angeschrieben und in den Schulen fanden politische Planspiele statt, die den Jugendbeirat und Lokalpolitik erfahrbar machten.

Was läuft bei euch besonders gut?

Wir haben bei den Sitzungen eine sehr konstruktive und lösungsorientierte Gesprächskultur. Kritische Fragen – auch an die Oberbürgermeisterin – sind ausdrücklich erwünscht. Wir meinen es ernst und diskutieren auf Augenhöhe. In unserem Gremium arbeiten wir überparteilich. Wirklich toll ist, dass die Oberbürgermeisterin und Vertreter*innen aus dem Stadtrat immer zu unseren Sitzungen kommen. So haben wir einen sehr direkten und kurzen „Draht“ zur Stadtspitze. Als Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung unserer Arbeit bekommen wir Sitzungsgeld und dürfen im Sitzungssaal des Stadtrates tagen. Wir haben einen festen Ansprechpartner und Berater und eine Geschäftsstelle.



Jugendbeirat Regensburg, Wahl
des neuen Jugendbeirates 2020

Was sagen Erwachsene über euer KiJuPa?

Besonders wichtig war das starke politische Mandat durch den Stadtrat und die Budgetierung der breit angelegten Kampagne „Es ist deine Stadt – misch dich ein!“. Die Gewichtung des Jugendbeirats durch die strukturelle Anbindung bei der Oberbürgermeisterin und die Einbeziehung von Stadträt*innen verschiedener Fraktionen sorgte für eine Aufbruchsstimmung. Der Jugendbeirat ist laut Satzung direkt der Oberbürgermeisterin zugeordnet. Er soll die Stadtspitze und Verwaltung zu Belangen von Kindern und Jugendlichen beraten. Zudem hat er Antragsrecht im Jugendhilfeausschuss und Auskunftsrechte gegenüber der Verwaltung. *Christoph Seidl, Leitung Koordinierungs- und Fachstelle Demokratie leben!*

Was hat euer Jugendbeirat für Regensburg gebracht?

Der Jugendbeirat sorgt auf jeden Fall kontinuierlich dafür, dass die Bedürfnisse von Jugendlichen direkt bei den Entscheidungsträger*innen landen. Die Stadt bekommt so zusätzliche Perspektiven. Es ist wichtig, dass mehr Rücksicht auf die Meinung von jungen Menschen genommen wird. Im Jugendbeirat beteiligen sich sehr unterschiedliche Menschen. Wir lernen viele Leute und Sichtweisen kennen, die wir ohne den Jugendbeirat nicht hätten. Mit dem Jugendbeirat kann auf jeden Fall bei Jugendlichen das Interesse an Politik und gesellschaftlichem Engagement geweckt werden.



Besucht uns online!

Steckbrief

KiJuPa Charlottenburg-Wilmersdorf, Berlin

131.000 Einwohner*innen / gegründet 2003



2. Qualitätsmerkmal:

Strukturelle Verankerung: Ratsbeschluss und Fixierung in Satzungen

Ein KiJuPa erhält Garantien durch Politik und Verwaltung. Die Kommunalpolitik sorgt für eindeutige Beschlüsse und Satzungen, in denen die Rechte des KiJuPa abgesichert werden. Alle Regelungen – zu Wahlverfahren, zur Ausstattung oder zur Arbeitsweise des KiJuPa – werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen erarbeitet. Das KiJuPa gewinnt an Stärke, wenn es in der politischen Struktur verankert ist und alle Beteiligten wissen, wie sie tätig werden können und was sie erwartet. Gleichzeitig muss der Gestaltungsrahmen eines KiJuPa so flexibel gehandhabt werden, dass er den Lebensbedingungen junger Menschen gerecht wird.



Was war notwendig, damit sich euer KiJuPa gut etablieren konnte?

Am wichtigsten für unser KiJuPa war es, einen Vorstand zu haben, der aus Personen besteht, die zusammen in Kooperation und Absprache operieren. Es ist dringend notwendig, dass den Kindern Raum zur politischen Entfaltung gegeben wird. Diese Möglichkeiten müssen vom gewählten Vorstand garantiert werden. Andererseits müssen sich die Politiker*innen dazu verpflichtet fühlen, auch Stimmen Minderjähriger als demokratisch legitim wahrzunehmen.

Was läuft bei euch besonders gut?

Das KiJuPa zeichnet sich durch die Diversität seiner Mitglieder aus. Uns ist es wichtig, sehr viele Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen zu vertreten und viele Schulen unseres Bezirkes an der Gestaltung zu beteiligen. Durch das Engagement jedes einzelnen Mitgliedes und die effizienten Verfahrensweisen innerhalb des KiJuPa ist es uns gelungen, innerhalb der letzten Jahre 50 Projekte durchzuführen und durchzusetzen.



Kinder- und Jugendparlament
Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf,
Vorstand des 18. Wahljahres 2020/21

Was sagen Erwachsene über euer KJuPa?

Ein Kinder- und Jugendparlament lebt im Kern – ganz unabhängig von allen weiteren Voraussetzungen – erstmal durch das Engagement der Kinder und Jugendlichen. Natürlich braucht es die Bereitschaft und auch Einsicht der Kommune und ihrer politischen Gremien, Kindern und Jugendlichen Raum und strukturelle Unterstützung zu geben. Dies bedeutet finanzielle, räumliche und auch personelle Unterstützung sowie auch den Mut zu haben, die Sicht und Ideen von Kindern und Jugendlichen ernst zu nehmen. Sicherlich etabliert sich ein solches Gremium mit der Zeit durch seine Aktivitäten sowie den daraus resultierenden Bekanntheitsgrad.

Heike Schmitt-Schmelz, Bezirksstadträtin Jugend, Familie, Bildung, Sport und Kultur.

Was hat euer KiJuPa dem Stadtteil Charlottenburg-Wilmersdorf gebracht?

In erster Linie hat das KiJuPa den Jugendlichen und Kindern eine politische Wahrhaftigkeit in der Stadt gegeben. Das Ziel war es, ihnen einen Raum zu geben, ihre Sorgen und Interessen zu vertreten und diese demokratisch durchzusetzen. Die Stadt profitiert von diesem Prozess, da er zur politischen Beteiligung und Bildung der Kinder und Jugendlichen beiträgt. Die jüngste Generation fühlt sich durch das KiJuPa gesellschaftlich akzeptiert und respektiert. Dazu kommt auch, dass die Kinder und Jugendlichen das Gefühl eigener Verantwortlichkeit gegenüber der Gesellschaft und ihrem direkten Umfeld spüren.



Besucht uns online!

Steckbrief Jugendrat Düsseldorf

613.000 Einwohner*innen / gegründet 2016



3. Qualitätsmerkmal: Betreuende, unterstützende, moderierende und ermöglichende Fachkräfte

Damit ein KiJuPa gut arbeiten kann, benötigt es die Unterstützung durch erwachsene Personen sowohl aus der Verwaltung als auch durch möglichst hauptamtliche eigene Betreuer*innen. Sie binden die Kinder und Jugendlichen in die Arbeit des Gemeinderates bzw. Stadtrates oder Kreistages ein und vermitteln Grundkenntnisse über die Tätigkeiten und Aufgaben der Kommunalpolitik. Erwachsene helfen dem KiJuPa bei der Gremienarbeit, der Öffentlichkeitsarbeit oder moderieren, wenn es mal Probleme gibt.



Was war notwendig, damit sich euer KiJuPa gut etablieren konnte?

Aufgrund des recht vollen Alltags, den Jugendliche aufgrund anderer Verpflichtungen (Schule, Uni etc.) haben, ist es besonders wichtig, dass es eine betreuende Person gibt. Diese übernimmt die organisatorischen Aufgaben und schafft somit einen Raum, in dem Jugendliche dann kreativ und produktiv sein können. Bei uns übernimmt die betreuende Fachkraft alle administrativen Aufgaben, so dass wir inhaltlich arbeiten können.

Was läuft bei euch besonders gut?

Die autonome Arbeit funktioniert in unserem Jugendrat besonders gut. Da unser Gremienbetreuer viele organisatorische Aufgaben übernimmt, können wir unsere Zeit gezielt dafür nutzen, um Anträge und Anfragen zu verfassen und zu diskutieren. Weiterhin können wir auch unserer Kreativität freien Lauf lassen und eigene Aktionen und Projekte planen, da wir ein eigenes, von der Stadt gestelltes Budget haben, welches dies zulässt. Zusammengefasst ermöglichen uns diese Rahmenbedingungen eine freie, autonome und kreative Zusammenarbeit.



Der Jugendrat Düsseldorf auf den Auen des durchfließenden Rheins (2021)

Was sagen Erwachsene über euer KiJuPa?

Viele Faktoren spielen bei der Implementierung eines Jugendrates eine Rolle: Ich würde sagen, dass es besonders wichtig war, dass viele unterschiedliche Personen und Institutionen an der Gründung des Jugendrates beteiligt waren und ihre Perspektiven von Beginn an eingebracht haben. Jugendliche, Erwachsene, Vertreter*innen der Kommunalpolitik, pädagogisches Fachpersonal, Verwaltung, Jugendverbände u. v. m. Hierdurch stand auch von Beginn an fest, dass ein gelingendes Gremium eine feste Vollzeit-Fachkraft (beim Jugendamt) in Form einer Gremienbetreuung benötigt.

Max Lommel, Geschäftsstelle Jugendrat Düsseldorf



Was hat euer Jugendrat für Düsseldorf gebracht?

Kurz gesagt: Die Möglichkeit der Partizipation! Der Jugendrat fungiert als Sprachrohr der Jugendlichen und macht somit auf Probleme und Interessen der Jugend aufmerksam, welche sonst nicht sichtbar wären. So haben wir in den vergangenen Jahren sowohl eine Menge an Anfragen und Anträgen gestellt als auch eigene Projekte und Aktionen organisiert. Um nur zwei Beispiele zu nennen:

- 1) In Kooperation mit der Fridays-for-Future-Bewegung entstand der Antrag zur Ausrufung des Klimanotstands in der Landeshauptstadt Düsseldorf, welcher ohne uns wahrscheinlich nie durchgekommen wäre.
- 2) Ein Herzensprojekt von uns ist der Jugendclub „mit Herzblut“, welcher Jugendlichen einen vergünstigten Eintrittspreis in den Kultureinrichtungen der Stadt ermöglicht. Dies sind nur zwei Beispiele, die aufzeigen, wie wertvoll und bereichernd die Arbeit von Jugendräten sein kann, da diese unsere Interessen sichtbar macht.



Besucht uns online!

Steckbrief KiJuPa Marburg

82.000 Einwohner*innen / gegründet 2016



4. Qualitätsmerkmal: Eigenes Budget und eigene Gestaltungsmöglichkeiten

Ein eigenes Budget trägt erheblich zum Gelingen eines KijuPa bei. Mit dem Geld kann das KijuPa Projekte, Kampagnen, Feste oder Veranstaltungen umsetzen oder Aktivitäten anderer Jugendgruppen unterstützen. Das KijuPa kann selbstständig über die Mittel entscheiden oder auch andere Jugendgruppen an den Entscheidungen beteiligen. Aus dem Budget werden auch Kostenerstattungen für z. B. Fahrkarten und Sitzungsgeld bezahlt. Wie mit dem Geld umgegangen werden soll, wird in einer Satzung festgelegt.



Was war notwendig, damit sich euer KijuPa gut etablieren konnte?

Politiker*innen haben die Konzeption und die Satzung für unser KijuPa ausgearbeitet. Sie hielten es damals wie heute für wichtig, uns ein eigenes Budget zur Verfügung zu stellen, damit wir eigenständig arbeiten können und so in gewissen Teilen etwas unabhängiger und selbstständiger handeln und entscheiden können, zumindest wenn es sich um kleine Angelegenheiten handelt. Wir werden von einem KijuPa-Team unterstützt, dass sich u. a. um Organisatorisches kümmert. So können wir uns – die Kinder und Jugendlichen – auf die inhaltliche Arbeit fokussieren. Das eigene Budget trägt dazu bei, eigene Ideen umzusetzen.

Was läuft bei euch besonders gut?

Das KijuPa Marburg hat ein Budget von rund 8.000 € pro Jahr, über das wir frei verfügen können. Dieses Budget ist Teil des Haushalts der Stadt Marburg. Das Büro, die Arbeitsmaterialien und die Arbeitsstunden des Teams werden aus einem anderen Topf bezahlt. Wir können das Budget so ausgeben, wie wir möchten. Mit dem Geld können wir zwar keinen neuen Spielplatz finanzieren, dazu ist es aber auch gar nicht gedacht. Wir nutzen es, um andere Kinder- und Jugendprojekte in unserer Stadt zu unterstützen oder Ideen, wie den Spendenlauf, umzusetzen. Dadurch erlernt man unter anderem schon sehr früh ein Verständnis für demokratische Entscheidungen und auch mit relativ viel Geld verantwortungsbewusst umzugehen und richtig zu haushalten.



Das KijuPa Marburg während einer Sitzung (2020)

Was sagen Erwachsene über euer KijuPa?

Partizipation von Kindern und Jugendlichen kann nur in dem Maße stattfinden, in dem es Erwachsene und politische Entscheidungsträger*innen zulassen. Für ernst gemeinte, faire, „echte“ Partizipation bedarf es eines gesetzten Rahmens, der Handlungs- und Entscheidungsspielräume ermöglicht und definiert. Das eigene Budget ermöglicht es dem KijuPa, eigenverantwortlich eigene Themen und Inhalte zu setzen und entsprechend umzusetzen. In den letzten Jahren sind so viele Ideen und Vorhaben zu konkreten Projekten und Aktivitäten für die Marburger Kinder- und Jugendlichen geworden. Beispiel: das PolitiCut-Festival des KijuPa, das es mehrere Jahre in Marburg gab. Das KijuPa reagierte damit auf die fehlenden Auftrittsmöglichkeiten für Schüler*innen und Jugendbands. *Friederike Könitz, Jugendbildung, begleitende Fachkraft*

Was hat euer KijuPa der Stadt Marburg gebracht?

Unser übergeordnetes Ziel ist natürlich immer, das Leben aller Marburger Kinder und Jugendlichen zu verbessern und deshalb werden so gut wie alle Finanzmittel dafür verwendet. Wir spenden an die verschiedensten Projekte, die Kindern und Jugendlichen zugutekommen, wie z. B. das Internationale Lesefest. Wir investieren aber auch in KijuPa-Fahrten, diese nutzen wir für Workshops zur Entwicklung von Ideen und zu unserer Schwerpunktsetzung. Bei den KijuPa-Fahrten dürfen zum Teil auch nicht-KijuPa-Mitglieder mitfahren, so dass Kinder und Jugendliche politisch bedeutende Städte und Institutionen – zum Beispiel den Bundestag – kennenlernen können.



Besucht uns online!

Steckbrief KiJuPa Wismar

45.000 Einwohner*innen / gegründet 2012



5. Qualitätsmerkmal: Repräsentativität und Diversität

Ein KiJuPa ist die Vertretung aller Kinder und Jugendlichen in einer Gemeinde und setzt sich für ihre Interessen ein. Wie bei allen Parlamenten ist auch die Qualität eines KiJuPa davon abhängig, ob es gelingt, eine möglichst breite Beteiligung junger Menschen im Hinblick auf Geschlecht, Herkunft, Beeinträchtigungen, soziale Lage, Bildungsstand, sexuelle Orientierung etc. zu erzielen. Ein starkes KiJuPa versteht sich als Vertretung aller Kinder und Jugendlichen vor Ort und gestaltet seine Aktivitäten mit ihnen gemeinsam.

Was war notwendig, damit sich euer KiJuPa gut etablieren konnte?

In unserem KiJuPa legen wir Wert darauf, dass alle Kinder und Jugendlichen zwischen 9 und 19 Jahren die Möglichkeit haben, sich für das KiJuPa aufstellen zu lassen und ihre Vertreter*innen zu wählen. Sie müssen lediglich in Wismar wohnen oder zur Schule gehen. Bei der Wahl geht es um die ersten 20 Plätze, diese Personen sind stimmberechtigt. Alle anderen Mitglieder erhalten eine beratende Funktion. Da wir geschlossen die Ansicht vertreten, dass niemand aufgrund seiner Sexualität oder Geschlechteridentität diskriminiert werden darf, planen wir einen Christopher Street Day (CSD). Zudem ist uns ein offener und internationaler Austausch wichtig.

Was läuft bei euch besonders gut?

Eine Initiative unserer Bürgerschaft in Wismar hat im Jahr 2011 zur Implementierung unseres Kinder- und Jugendparlaments geführt. So war das Gremium seitens der Politik und Verwaltung von Anfang an gewollt. Außerdem bilden wir seit 2017 das Jugendforum der „Demokratie leben!“-Partnerschaft der Hansestadt Wismar. Darüber haben wir nicht nur Zugriff auf ein städtisches Budget, sondern auch auf finanzielle Mittel aus dem Fonds der „Partnerschaft für Demokratie“.





Die Vorsitzende des KijuPa Wismar auf einer Bürgerschaftssitzung, die aufgrund von Abstandsregeln in der Turnhalle stattfinden musste (2020)

Was sagen Erwachsene über euer KijuPa?

Im KijuPa Wismar läuft besonders gut, dass über alle Altersgruppen hinweg gut zusammengearbeitet wird und sich nach jeder Neuwahl eine schlagkräftige Gruppe junger Menschen zusammenfindet. Damit sich unser KijuPa gut etablieren konnte, war zum einen wichtig, dass das KijuPa politisch gewollt war, also die Bürgerschaft den Beschluss gefasst hat. Zum anderen, dass ihm ein Budget zur Verfügung gestellt wurde, über das seine Mitglieder frei verfügen können. Das KijuPa Wismar erfährt Unterstützung durch z. B. den Stadtjugendring, zudem aus der Verwaltung und nicht zuletzt von mir als Bürgermeister. Durch unser KijuPa lernt unsere Kommune, viele Entscheidungen mit den Augen der Kinder und Jugendlichen zu sehen – vielen Dank dafür!

Thomas Beyer, Bürgermeister Hansestadt Wismar

Was hat euer KijuPa der Hansestadt Wismar gebracht?

Wir haben ein Stimmrecht im Begleitausschuss „Demokratie leben!“. Dazu nehmen wir regelmäßig an Ausschüssen und Sitzungen der verschiedenen Fachbereiche in der Stadtverwaltung teil, in einigen besitzen wir sogar ein Rederecht. Zudem nehmen wir eine beratende Tätigkeit bei kinder- und jugendrelevanten Themen ein, beispielsweise bei der Planung von Spielplätzen und Skateranlagen. All unsere Projekte werden von den Politiker*innen vor Ort unterstützt. Dies führt auch zu einem guten Kontakt zur Verwaltung sowie einigen Mitgliedern der Bürgerschaft und den Politiker*innen vor Ort. Hinzu kommt, dass wir uns an der Präventionswoche in Wismar beteiligen.



Besucht uns online!

Steckbrief Jugendparlament Friesland

99.000 Einwohner*innen / gegründet 2016



6. Qualitätsmerkmal: Kooperative Haltung von Politik und Verwaltung

Für ein erfolgreiches KijuPa ist es nötig, dass Verwaltung und Politik kooperieren und engagierte Ansprechpersonen an der Seite des KijuPa stehen. Das KijuPa wird über Themen und Vorhaben des Gemeinde- oder Stadtrats oder des Kreistages informiert und in Diskussionen und Entscheidungsprozesse einbezogen. Das KijuPa wird bei seinen Aktivitäten von festen Ansprechpersonen in der Fachverwaltung unterstützt. Dadurch wird es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, kommunale Prozesse und Entscheidungen zu kinder- und jugendpolitischen Themen mitzugestalten.



Was war notwendig, damit sich euer KijuPa gut etablieren konnte?

Für ein gutes KijuPa braucht es engagierte und motivierte Mitglieder! Und diese haben wir! Bedeutend für unsere Arbeit ist das Vertrauen und die Freiheit von Seiten der Verwaltung und Politik. Wir werden zu nichts gezwungen und wir können eigentlich alles selbst entscheiden. Dadurch liegt bei unserem Jugendparlament der Fokus komplett auf den Interessen der Jugendlichen und nicht bei den Erwachsenen.

Was läuft bei euch besonders gut?

Politiker*innen des Landkreises zeigen eine große und kooperative Bereitschaft, mit dem Jugendparlament zusammenzuarbeiten. Aufgrund des Antrags- und Rederechts in den Ausschüssen haben wir ebenfalls eine enge Verbindung zur Verwaltung unseres Landkreises. Außerdem ist es klasse, dass wir so ein hohes Budget haben, das gibt es nicht oft bei Jugendparlamenten! Sehr wichtig für unsere interne Arbeit ist, dass wir uns aufeinander verlassen können. Und da unsere Vorgänger*innen schon ein tolles Parlament geschaffen haben, können wir dieses nun weiter ausbauen.



Das Jugendparlament Friesland
kurz nach der Wahl 2020

Was sagen Erwachsene über euer KiJuPa?

Nach einem breit angelegten Beteiligungsprozess im Jahre 2015, an dem weit mehr als 500 Kinder und Jugendliche teilgenommen haben, gab es einen einhelligen Wunsch der Teilnehmer*innen: nämlich eine jugendpolitische Vertretung im Landkreis Friesland zu gründen, um die Ideen und Interessen von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum gegenüber der Kreispolitik zu vertreten. Die Kinder und Jugendlichen haben ihr eigenes Organisationsmodell für das Jugendparlament entworfen. Das Jugendparlament hat ein eigenes Budget in Höhe von 50.000 €.

Sven Ambrosy, Landrat des Landkreises Friesland



Was hat euer KiJuPa dem Landkreis Friesland gebracht?

Alle interessierten Jugendlichen in Friesland haben die Möglichkeit, sich im Jugendparlament zu engagieren und ihre Ideen dort einzubringen. Das Jugendparlament bringt dem Landkreis quasi eine zweite Meinung. Durch das Jugendparlament werden Probleme angesprochen, die Erwachsene vielleicht gar nicht als Problem wahrnehmen. Außerdem entstehen tolle neue Projekte. Das Jugendparlament hat dem Landkreis Anerkennung verschafft und gleichzeitig Aktionen für Kinder und Jugendliche gebracht.



Besucht uns online!

Steckbrief KiJuPa Rathenow

26.000 Einwohner*innen / gegründet 2003



7. Qualitätsmerkmal: Selbstwirksamkeit/Wirksamkeit und politischer Einfluss

Ein KiJuPa sorgt dafür, dass die Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Lokalpolitik stärker berücksichtigt werden. Sie werden in die Vorhaben der Gemeinde einbezogen, diskutieren gemeinsam mit den Politiker*innen und bringen ihre Vorschläge ein. Ein KiJuPa trägt dazu bei, die Entwicklungs- und Lebensbedingungen junger Menschen vor Ort ganz konkret zu verbessern. Besonders attraktiv wird die Mitarbeit in einem KiJuPa, wenn seine Mitglieder unmittelbar erfahren, dass sie etwas bewirken können.



Was war notwendig, damit sich euer KiJuPa gut etablieren konnte?

Um politischen Einfluss nehmen zu können, brauchen wir das Vertrauen der Stadtverordneten und der Stadtverwaltung. Es muss der Wille gegeben sein, den Jugendlichen in der Stadt Gehör zu verschaffen. Dies allein reicht jedoch nicht aus. Die Vorschläge und Anmerkungen müssen ernst genommen und respektiert werden. Und genau das ist glücklicherweise in unserer Stadt der Fall. Ohne diesen gegenseitigen Respekt kann eine erfolgreiche Zusammenarbeit nicht funktionieren. Es benötigt aber auch Kraft und Durchhaltevermögen. Wir haben nie aufgegeben, uns für eine jugendgerechtere Politik einzusetzen. Durch eine gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung konnten wir viele bürokratische Hürden überwinden.

Was läuft bei euch besonders gut?

In unserem KiJuPa läuft die Zusammenarbeit mit anderen politischen und ehrenamtlichen Akteur*innen und Organisationen sowie mit den politischen Entscheidungsträger*innen selbst besonders gut. Wir sind in den Fachausschüssen der Stadt vertreten und finden dort immer wieder Gehör. Wir verfügen nicht nur über Rede-recht, sondern können auch selbst Anträge stellen. Dies ermöglicht uns, direkten Einfluss auf die politische Agenda der Stadt zu nehmen. Durch Projekte wie Jugendforen und Wahlspiele bringen wir erfolgreich junge Menschen mit Politiker*innen zusammen. Bisher ist es uns oft gelungen, durch diese Projekte weitere Jugendliche zur Mitarbeit zu gewinnen.



Das KijuPa Rathenow erkundet seinen Wohnort bei einer Paddeltour vom Wasser aus.

Was sagen Erwachsene über euer KijuPa?

Das Rathenower KijuPa ist eines der beständigsten im Land Brandenburg. Es ist immer wieder gelungen, neue junge Menschen für die Arbeit im KijuPa zu gewinnen. Manche Mitglieder wurden bzw. sind gewählte Stadtverordnete – der derzeitige Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung (SVV) begann seine politische Karriere im KijuPa. Somit trägt das KijuPa aktiv zur politischen Nachwuchsgewinnung bei. Neben der kommunalpolitischen Arbeit in den parlamentarischen Ausschüssen lebt die Gruppe sehr von der Projektarbeit. Einerseits werden konkrete Aktionen für benachteiligte junge Menschen organisiert, andererseits sind es Planspiele oder Jugendbeteiligungsprojekte, bei denen junge Menschen ermutigt werden, ihre Anliegen zu artikulieren. Das KijuPa baut damit eine Brücke zwischen Politik und Jugend.

Tilo Windt, Kinder- und Jugendbeauftragter der Stadt Rathenow



Was hat euer KijuPa der Stadt Rathenow gebracht?

Wir haben es geschafft, dass die Belange von Kindern und Jugendlichen mehr Beachtung finden. Rathenow wird somit zunehmend attraktiver für junge Menschen, da mehr und mehr Angebote zur Verfügung gestellt werden. Wenn Projekte mit und für junge Menschen geplant sind, sind wir häufig mit im Boot. Wir sind daran beteiligt, dass Rathenow über die Stadtgrenzen hinaus für seine erfolgreiche Jugendbeteiligung bekannt ist. Aber auch die Jugendlichen und Kinder erfahren, dass sie ihre Zukunft in die eigene Hand nehmen können.



Besucht uns online!

10. Weiterführende Informationen und Kontakte

Auf der Website der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente <https://stakijupa.de> sind zahlreiche Informationen rund um das Thema aufbereitet.

Einige landesspezifische Informationen über bestehende Strukturen und Netzwerke für Kinder- und Jugendparlamente und die verwandten Praxisformen sowie für Kinder- und Jugendbeteiligung auf der Bundesländer-Ebene geben hier einen ersten Überblick.

Eine Gesamtübersicht mit aktuellen Steckbriefen der Bundesländer mit Informationen über die Rechtslage für Kinder- und Jugendbeteiligung, Fördermöglichkeiten und weiteren Kontakten bietet www.kinderrechte.de/stakijupa.

Die begleitenden Fachkräfte der Kinder- und Jugendparlamente stellen weitere wertvolle Informationsquellen für gründungsinteressierte Kommunen und Akteur*innen dar. Aber auch Kinder- und Jugendbeauftragte sowie Kinder- und Jugendbüros sind in vielen Fällen in die Aktivitäten eingebunden und miteinander vernetzt.



Landesweite Dachverbände der kommunalen Kinder- und Jugendparlamente

Landesweite Dachverbände der kommunalen Kinder- und Jugendparlamente bzw. der jeweiligen Bezeichnungen existieren bisher in:

- Baden-Württemberg mit dem Dachverband der Jugendgemeinderäte Baden-Württemberg e. V.,
- Bayern mit dem Dachverband der bayerischen Jugendvertretungen DVBJ,
- Hessen mit der Hessischen Union zur Stärkung von Kinder- und Jugendinteressen,
- Nordrhein-Westfalen mit dem KijuRat NRW – Kinder- und Jugendrat Nordrhein-Westfalen,
- Rheinland-Pfalz mit dem Dachverband der kommunalen Jugendvertretungen Rheinland-Pfalz,
- Thüringen mit dem Dachverband der Kinder- und Jugendgremien Thüringen.

Nicht aufgeführte Länder haben bisher keinen Dachverband oder arbeiten an der Gründung.

Die Kontaktdaten der Dachverbände sind in den Ländersteckbriefen nachlesbar: <https://www.kinderrechte.de/beteiligung/starke-kinder-und-jugendparlamente/informationen-und-links/laendersteckbriefe/>

Landesweite Fach- und Servicestellen für Kinder- und Jugendbeteiligung

Die landesweiten Fach- und Servicestellen für Kinder- und Jugendbeteiligung sind wertvolle Ansprechpartner*innen im Rahmen der Entwicklung eines kommunalen Kinder- und Jugendbeteiligungskonzepts, respektive der Gründung eines Kinder- und Jugendparlaments. Folgende Institutionen können unterstützen:

- Baden-Württemberg: Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Baden-Württemberg

- Berlin: Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin
- Brandenburg: Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg
- Mecklenburg-Vorpommern: Beteiligungsnetzwerk MV.
- Nordrhein-Westfalen: Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung Nordrhein-Westfalen
- Sachsen: Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Sachsen
- Sachsen-Anhalt: Landeszentrum Jugend + Kommune
- Schleswig-Holstein: Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Schleswig-Holstein
- Thüringen: Servicestelle Mitbestimmung

Die Kontaktdaten der Fach- und Servicestellen sind in den Ländersteckbriefen nachlesbar; dort sind auch Ansprechpartner*innen in den Bundesländern ohne Fach- und Servicestelle zu finden: <https://www.kinderrechte.de/beteiligung/starke-kinder-und-jugendparlamente/informationen-und-links/laendersteckbriefe/>

Landesweite Vernetzungstreffen für Kinder- und Jugendparlamente

Um sich mit Kindern und Jugendlichen aus bestehenden Kinder- und Jugendparlamenten im Bundesland auszutauschen, bieten die jährlichen Vernetzungstreffen eine gute Möglichkeit. Folgende sind etabliert:

- Baden-Württemberg mit dem Dachverbandstreffen der Jugendgemeinderäte
- Bayern, erstmalig 2022 als Gründungstreffen des Dachverbandes DVBJ
- Brandenburg mit dem Vernetzungstreffen der Kinder- und Jugendgremien Brandenburg
- Hessen mit dem „KijuKon – Kinder- und Jugendkongress“ (nicht regelmäßig)

- Mecklenburg-Vorpommern mit dem landesweiten Treffen der „KijuPaRaBe“
- Niedersachsen mit „StimmRecht!“
- Nordrhein-Westfalen mit dem „WuP – Workshop unter Palmen“
- Rheinland-Pfalz mit dem Landestreffen der kommunalen Jugendvertretungen
- Sachsen mit dem Vernetzungstreffen für Kinder- und Jugendvertretungen (alle zwei Jahre)
- Schleswig-Holstein mit „PartizipAction!“
- Thüringen mit dem Kinder- und Jugendgremienkongress

Ein Bundesvernetzungstreffen der Kinder- und Jugendparlamente mit KijuPa aus allen Bundesländern hat 2022 erstmalig in Weimar stattgefunden. Durch die positive Resonanz werden weitere Treffen durch die Servicestelle Starke Kinder- und Jugendparlamente angestrebt.

Die Standorte der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente

- Baden-Württemberg: Internationales Forum Burg Liebenzell
- Bayern: Institut für Jugendarbeit in Gauting
- Berlin: Kooperation von Servicestelle Jugendbeteiligung e. V., Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin und Stiftung wannseeFORUM
- Brandenburg: Kooperation von Stiftung Begegnungsstätte Gollwitz und Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung (KijuBB) in Potsdam
- Bremen: LidiceHaus in Bremen
- Hamburg: Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation
- Hessen: Die Kopiloten in Kassel
- Mecklenburg-Vorpommern: Schabernack – Zentrum für Praxis und Theorie der Jugendhilfe in Güstrow

- Niedersachsen: Kooperation von Historisch-Ökologische Bildungsstätte (HÖB) in Papenburg, Mariaspring – Ländliche Heimvolkshochschule in Bovenden und Gustav Stresemann Institut in Niedersachsen e. V. in Bad Bevensen
- Nordrhein-Westfalen: Haus Neuland in Bielefeld
- Rheinland-Pfalz: Kooperation von Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ism) und medien.rlp – Institut für Medien und Pädagogik in Mainz
- Saarland: Adolf-Bender-Zentrum e. V. – für Demokratie und Menschenrechte in St. Wendel
- Sachsen: Kinder- und Jugendring Sachsen in Dresden
- Sachsen-Anhalt: Kooperation von KinderStärken e. V. Stendal und Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt Lutherstadt Wittenberg
- Schleswig-Holstein: Internationale Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg
- Thüringen: Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar

Eine Auflistung der aktuellen Qualifizierungsangebote aller Standorte, weitere Informationen, kurze Erklärvideos und Materialien finden sich auf der Website der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente: <https://kijupa.adb.de>

Kontakt zur Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
Servicestelle Starke Kinder- und Jugendparlamente und
Jugendbeirat der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente
Leipziger Straße 116-118
10117 Berlin
E-Mail: stakijupa@dkhw.de
Telefon: +49 (0)30 30 86 93-38
www.kinderrechte.de/stakijupa

AdB Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.
Akademie für Kinder- und Jugendparlamente
Mühlendamm 3
10178 Berlin
E-Mail: kijupa@adb.de
Telefon: +49 (0)30 400 401-27
<https://kijupa.adb.de>

11. Publikationen der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente

Broschüren



2022: Rechtliche Rahmenbedingungen der institutionellen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Kinder- und Jugendparlamenten in Deutschland

Herausgeber: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.



2022: Wie können sich Kinder und Jugendliche in Kinder- und Jugendparlamenten in Städten und Gemeinden beteiligen? Juristisches Gutachten – für Jugendliche zusammengefasst

Herausgeber: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.



2021: Wege zu einem starken Kinder- und Jugendparlament. Ein Ratgeber für Kinder und Jugendliche

Herausgeber: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.



2020: Starke Kinder- und Jugendparlamente. Kommunale Erfahrungen und Qualitätsmerkmale

Herausgeber: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Podcast



Parlamentarisch.Praktisch.Jung. Der Podcast der starken Kinder- und Jugendparlamente

In den Podcast-Folgen interviewen Mitglieder des Jugendbeirats der Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente verschiedene Gesprächspartner*innen zu relevanten Themen für Kinder- und Jugendparlamente.
Herausgeber: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Erklärfilme



Eine Reihe anschaulicher Kurzfilme gibt Informationen über die verschiedenen Dimensionen von Kinder- und Jugendparlamenten, beispielsweise *KiJuPa als Interessenvertretung* oder *KiJuPa als Teil von Kommunalpolitik* und *KiJuPa als Auftrag für Fachkräfte*.
Herausgeber: AdB Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.

Social Media



Weit mehr als 1.100 junge Follower*innen vernetzen sich auf dem Instagram-Kanal [starke.kinder.jugendparlamente](#).



Auf Facebook können sich Fachkräfte, Politiker*innen und weitere Interessierte über aktuelle Ereignisse und Angebote informieren.

Kinder- und jugendpolitische Landkarte



Auf der Kinder- und Jugendpolitischen Landkarte können sich alle Kinder- und Jugendparlamente und Gremien mit ähnlichen Bezeichnungen eintragen lassen.
Herausgeber: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Fachartikel



2022: Für eine nachhaltige und lebendige Demokratie durch Beteiligung vor Ort: Starke Kinder- und Jugendparlamente (Lisa Fischer, Daniela Tews, Nicholas Herbin)
In: *Gelungende Partizipation. Ein Praxisbuch zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen*: Huffmann, J.-F., Pesch, L., Scheffler, A. (Hg.), S. 161–168



2021: Kommunale Kinder- und Jugendparlamente und Jugendforen stärken unsere Demokratie! (Lisa Fischer und Daniela Tews) In: jugendgerecht.de: NOTWENDIG UND VIELFÄLTIG – Schlaglichter auf die Eigenständige Jugendpolitik, S. 55–59



2021: Die Machtfrage in der Kinder- und Jugendbeteiligung: Zur Verbindlichkeit der Entscheidungen von Kinder- und Jugendparlamenten. (Sebastian Schiller, Lisa Fischer) In: Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe: *FORUM Jugendhilfe. Im Fokus: Die Kinder- und Jugendhilfe ist politisch?!*, Heft 3/2021, S. 22–28; (Publikation kostenpflichtig zu bestellen auf der Website der AG)



2021: Kommunale Kinder- und Jugendparlamente. Unterschätzt – aber im Kommen. (Prof. Dr. Roland Roth, Prof. Dr. Waldemar Stange) In: Alternative Kommunalpolitik: *Junge Politik*, Heft 1/2021, S. 43–45, (Publikation kostenpflichtig zu bestellen auf der Website der AKP)



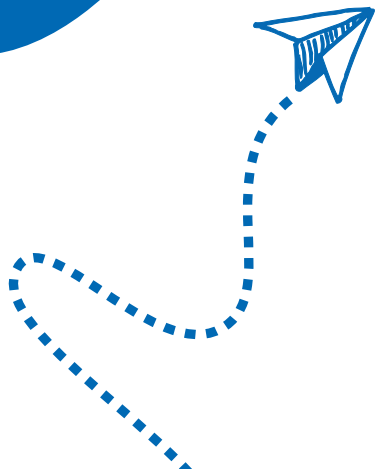
Aktuelle Informationen zu allen Publikationen der Servicestelle Starke Kinder- und Jugendparlamente finden Sie auf: <https://www.kinderrechte.de/beteiligung/starke-kinder-und-jugendparlamente/publikationen/>.

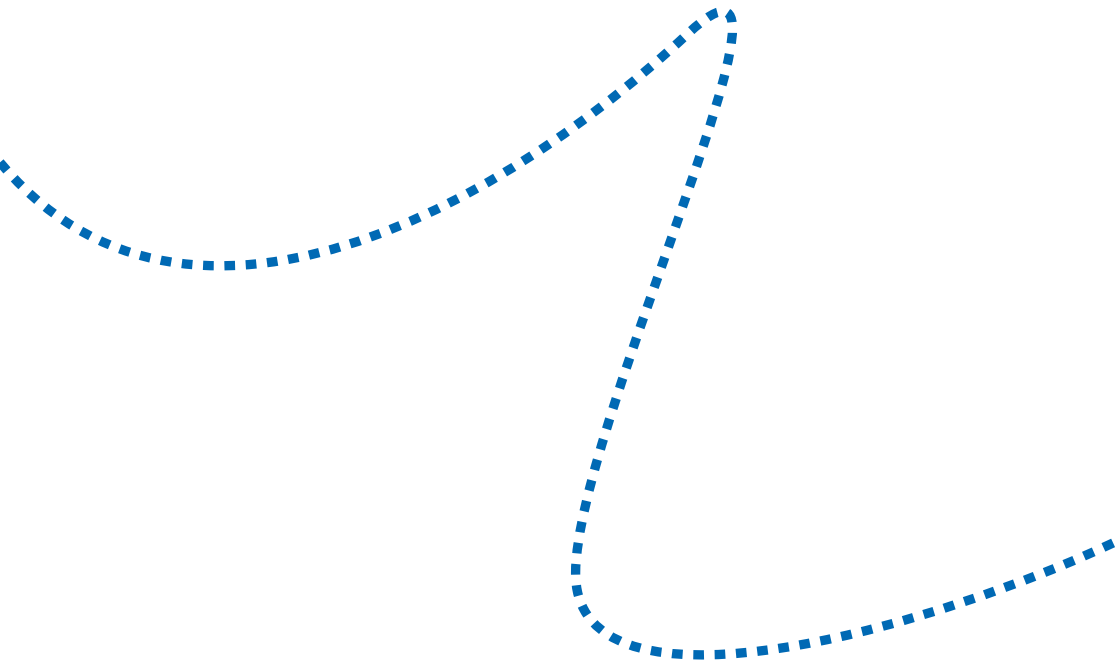
In dieser Reihe sind außerdem erschienen:

- Starke Kinder- und Jugendparlamente. Kommunale Erfahrungen und Qualitätsmerkmale
- Wege zu einem starken Kinder- und Jugendparlament Ein Ratgeber für Kinder und Jugendliche
- Rechtliche Rahmenbedingungen der institutionellen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Kinder- und Jugendparlamenten in Deutschland
- Wie können sich Kinder und Jugendliche in Kinder- und Jugendparlamenten in Städten und Gemeinden beteiligen?



Mehr Informationen auf
www.kinderrechte.de/stakijupa





Deutsches
Kinderhilfswerk

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Leipziger Straße 116-118
10117 Berlin
Fon: +49 30 308693-0
Fax: +49 30 308693-93
E-Mail: dkhw@dkhw.de
www.dkhw.de



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
**Geprüft +
Empfohlen**

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Jugendstrategie
der Bundesregierung

ISBN: 978-3-922427-66-7